

Ange sagt



**Dabei sein
und mitfeiern**
am 22. Juni 2024
auf Zeche Ewald
in Herten

**60 JAHRE
LEBENSILFHE NRW**
Die Ausgabe zum Jubiläum

RUNDUMBLICK
Interviews, Reportagen,
Porträts und
ein Blick nach vorne

EINBLICK
Spannendes,
Interessantes,
Wirksames aus 60 Jahren

Grußwort



Die Lebenshilfe NRW wird 60.
Wir sagen Danke.
Den Mitgliedern.
Den Mitarbeitenden.
Den Ehrenamtlichen in Arbeits-Gruppen.
Den Lebenshilfe Räten.
Es gibt noch viel zu tun.
Das geht nur mit allen gemeinsam.
Es ist aber auch schon viel geschafft.
Weil viele mitmachen.
Das wollen wir zusammen feiern.



© Foto: Lebenshilfe Aachen

Prof. Dr. Gerd Ascheid
Landesvorsitzender
der Lebenshilfe NRW

Liebe Mitglieder, Mitarbeitende, Ehrenamtliche, Menschen mit und ohne Behinderung, die in der Lebenshilfe tätig sind oder von ihr begleitet werden, liebe Freunde und Förderer,

60 Jahre Lebenshilfe NRW – ich danke Ihnen von Herzen für Ihr unermüdliches Engagement in den vergangenen Jahrzehnten. Vieles haben wir gemeinsam geschafft, mit Orts- und Kreisvereinigungen, Landesverbänden und Bundesvereinigung – für ein lebenswertes Leben von Menschen mit Behinderung, für mehr Teilhabe in der Gesellschaft.

Zu Beginn, als Tom Mutters 1958 in Marburg die Lebenshilfe gründete, gab es keine Bildungsmöglichkeiten für Menschen mit Behinderung, oft waren sie in psychiatrischen Anstalten untergebracht. Heute haben Menschen mit Behinderung die Wahl: Wohneinrichtung oder eigene Wohnung. Förderung und Bildung beginnen in inklusiven Kindertagesstätten, gehen über Schulen bis ins Erwachsenenalter. Werkstätten ermöglichen jedem Menschen mit Behinderung die Teilhabe am Arbeitsleben. Der Zugang zum ersten Arbeitsmarkt ist schwierig, aber viele Einrichtungen der Lebenshilfe öffnen mit betriebsintegrierten Arbeitsplätzen und Inklusionsbetrieben den Weg dorthin. Darüber hinaus gibt es zahlreiche Unterstützungsangebote für Menschen mit Behinderung und ihre Familien.

All dies haben wir erreicht, weil Mitarbeitende und Ehrenamtliche in den Lebenshilfen sich immer wieder gemeinsam gegenüber Politik und Kostenträgern für die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung eingesetzt haben. Auch Menschen mit Behinderung treten für ihre eigenen Rechte ein mit

einer starken Selbstvertretung, organisiert in Lebenshilfe Räten. Dort reden sie mit – in Vereins- und Verbandsgruppen, in lokal- und landespolitischen Gremien.

Wir sind nicht am Ziel einer inklusiven Gesellschaft. Die Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes ist herausfordernd, die Bereitschaft zur echten Inklusion endet oft bei der Finanzierung. Der Fokus auf den Menschen und seine Bedürfnisse – die „Personenzentrierung“ – wird von den Kostenträgern leicht aus dem Blick verloren.

Unsere wichtigste Aufgabe bleibt daher, dass wir uns für die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung, die Unterstützung der Arbeit der Lebenshilfen und eine auskömmliche Finanzierung ihrer Einrichtungen einsetzen, insbesondere in der Landespolitik und bei den Kostenträgern, allen voran bei den Landschaftsverbänden.

Wir sind stolz auf das, was wir in 60 Jahren erreicht haben, auch wenn der Weg zur echten Inklusion weit ist. Feiern Sie mit uns, feiern Sie 60 Jahre Lebenshilfe NRW!

Ich freue mich auf Sie,

herzlich
Ihr Gerd Ascheid

Grußwort des Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen

Hendrik Wüst zum 60-jährigen Bestehen der Lebenshilfe Nordrhein-Westfalen e.V.

60 Jahre Lebenshilfe Nordrhein-Westfalen e.V. – zu diesem schönen und wichtigen Jubiläum gratuliere ich sehr herzlich! Seit 1964 kümmern sich die Lebenshilfe Nordrhein-Westfalen und ihre ehrenamtlich und hauptamtlich Tätigen um Menschen in einer besonders herausfordernden Lebenssituation. Ihr Ziel, Menschen mit körperlichen und seelischen Beeinträchtigungen und ihren Familien ein selbstbestimmtes und selbstständiges Leben zu ermöglichen, ist heute genauso wichtig wie damals. Denn auch wenn sich vieles verändert hat: Geändert hat sich leider nichts daran, dass auch heute noch viele Menschen mit Beeinträchtigungen Ausgrenzung und Diskriminierung erfahren. Dagegen kämpft die Lebenshilfe mit ganzer Kraft. Und auch dafür, Vielfalt, Inklusion und Teilhabe zu ermöglichen. Mit großem Respekt danke ich allen Engagierten für ihren Einsatz!

Bei ihren wichtigen Aufgaben steht die Lebenshilfe vor großen Herausforderungen, ich denke da zum Beispiel an den Fachkräfte- und Personalmangel, der sich überall bemerkbar macht. Er gehört zu den größten Herausforderungen unserer Zeit. Deshalb ist die Fachkräftesicherung ein Schwerpunkt unserer Politik. Es muss uns in erster Linie gelingen, das vorhandene inländische Potenzial durch Ausbildung und Qualifizierung bestmöglich zu mobilisieren und einzusetzen. Aber auch ausländische Fachkräfte müssen schnell und unbürokratisch zu uns kommen und in ihrem Beruf arbeiten können. Damit das gelingt, müssen gebündelt und koordiniert konkrete Maßnahmen umgesetzt werden. Das ist ein Ziel der Fachkräfteoffensive NRW. Alle sind herzlich eingeladen, sie mitzugestalten und zum Erfolg zu führen, den wir dringend brauchen.

Die Lebenshilfe in Nordrhein-Westfalen wird also auch nach 60 Jahren gebraucht – vielleicht stärker als je zuvor. Mögen die Herausforderungen, vor denen wir gemeinsam stehen, auch besonders groß sein: Ich bin zuversichtlich, dass wir sie gemeinsam bewältigen werden. In diesem Sinne wünsche ich



Hendrik Wüst, MdL, Ministerpräsident des Landes NRW

Ihnen alles erdenklich Gute und viel Erfolg zum Wohle jener Menschen, die auf die Solidarität und die Hilfe einer starken Gemeinschaft bauen. Sie werden sie auch in Zukunft bekommen.

Hendrik Wüst, MdL

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

am 25. April 2024 hat der Landesverband Lebenshilfe NRW e.V. seinen 60. Geburtstag. Gegründet von Orts- und Kreisvereinen in NRW, zu denen sich Eltern und Angehörige von Kindern und Erwachsenen mit geistiger und mehrfacher Behinderung zusammengeschlossen hatten. Einen Überblick über die inzwischen mehr als 71 Lebenshilfen mit 61 Gesellschaften in NRW finden Sie auf Seite 32. Der Verband schaut mit Respekt und großem Dank auf unglaubliches Engagement innerhalb der Lebenshilfen zurück, auf besondere Events und vor allem auf die Entwicklung der Hilfen für Menschen mit Behinderung.

Lassen Sie sich inspirieren von persönlichen Geschichten des Engagements, von Bildern und Erzählungen besonderer Veranstaltungen auf Landes- und Ortsebene der Lebenshilfe in NRW. Daneben wollen wir Ihnen zumindest einen kurzen Einblick über 60 Jahre Entwicklungen der gesetzlichen Veränderungen und der Sprache in Bezug auf die Hilfen für Menschen mit Behinderung geben. Wir fragen, ob diese Veränderungen tatsächlich gesellschaftliche Veränderungen angestoßen haben. JEIN, so werden Sie bei der Frage richtig vermuten, auf vieles lässt sich stolz sein, aber es ist viel Luft nach oben und vieles dauert, gefühlt aus Sicht der Betroffenen, unendlich lang. 60 Jahre Lebenshilfe heißt 60 Jahre Ausdauer bewiesen zu haben und genug Grund und Zuversicht, sich mit Erreichtem nicht zufriedenzugeben, sondern nicht nachzulassen, die Menschen und ihre Lebenswirklichkeit – mit ihnen gemeinsam – in den Mittelpunkt zu rücken.

Nicht zuletzt möchten wir Sie herzlich einladen: Feiern Sie mit uns, mit geladenen Gästen wie Ulla Schmidt, Vorsitzende der Bundesvereinigung Lebenshilfe, Herrn Minister Karl-Josef Laumann, Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales in NRW, dem engagierten Bürgermeister aus Herten, Matthias Müller, und vielen inklusiven Bands und Tanzgruppen den Auftakt zu unserem Projekt LebensMomente am 22. Juni 2024 ab 15 Uhr auf der Zeche Ewald in Herten.



Ein bunter Tag mit viel Musik, leckerem Essen und tollen Events wie kostenlosen Führungen über die Zeche, Heißluftballon zum einmal kurz Abheben – auch mit Rolli – erwartet Sie. Auch abends beim gemütlichen Chillen auf der Zeche gibt es reichlich gute Unterhaltung. Das Programm finden Sie auf der Rückseite.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen dieser speziellen Angasagt – und freuen uns auf das gemeinsame Feiern mit Ihnen.

Für das Redaktionsteam

Bärbel Brüning
Geschäftsführerin

Inhalt



<u>Ministerpräsident Wüst</u>	3
<u>Auf eine besondere Ausgabe</u>	4
<u>Schummer lobt Engagement</u>	6
<u>Stärkung der Lebenshilfen</u>	7
<u>Lebenshilfe trifft Politik</u>	8
<u>Wirksamer Protest</u>	10
<u>60 Jahre Lebenshilfe NRW</u>	12
<u>Sprache & Wirklichkeit</u>	16
<u>Starke Selbstvertretung</u>	19
<u>Auf ein Wort mit dem Lebenshilfe Rat NRW</u>	21
<u>Bildung als Kernaufgabe</u>	24
<u>Lebensmomente feiern</u>	26
<u>Hak Dich ein auf Ewald</u>	28
<u>Den Nazis entkommen</u>	30
<u>Toleranz & Vielfalt</u>	31
<u>Die Lebenshilfen in NRW</u>	32
<u>Füreinander einstehen</u>	34
<u>Dem Papst so nah wie nie</u>	36
<u>Vielfalt im Ehrenamt</u>	37
<u>Ein Blick nach vorne</u>	42

Impressum

Presserechtlich verantwortlich: Bärbel Brüning, Landesgeschäftsführerin

Redaktion: Bärbel Brüning, Landesgeschäftsführerin
 Philipp Peters, Pressesprecher
 Verena Weiße, Redakteurin

Layout: Brigitte Sünner, msk:next GmbH, Köln

Titelbild: KAD Veranstaltung erleben

Schummer lobt das Engagement von Barbara Stamm



Uwe Schummer war 5 Jahre Landes-Vorsitzender von der Lebenshilfe NRW. Er hat sich für die Gründung der **Stiftung Anerkennung und Hilfe** eingesetzt. Als Landes-Vorsitzender hat er Parlamentarische Abende eingeführt. Inklusion bedeutet für ihn: Alle Menschen sind wie sie sind. So sind sie gut und richtig. Sein Wunsch ist in Vielfalt zusammenzuleben.

Uwe Schummer, von 2014 bis 2018 Landesvorsitzender der Lebenshilfe NRW, beteiligte sich als Bundestagsabgeordneter (2002 bis 2021) und behindertenpolitischer Sprecher der CDU/CSU-Fraktion direkt an verschiedenen Entscheidungen der Bundesregierung. Das Thema Arbeit begleitet ihn sein gesamtes politisches Leben lang. Im Angesagt-Interview blickt der 66-jährige nochmal zurück.

Angesagt: Was machen Sie heute?

Schummer: Zur Bundestagswahl 2021 bin ich nicht mehr angetreten. Fast 20 Jahre im Parlament sind genug. Ich bin derzeit Bezirksvorsitzender der Katholischen Arbeitnehmerbewegung Mittlerer Niederrhein (KAB). Ich engagiere mich im Deutsch-Lettischen Arbeitskreis der Stadt Willich. Im vergangenen Jahr hatten wir 14 Tage lang Gäste zum Austausch über Inklusion zu Besuch, durften auch Angebote der Lebenshilfe im Kreis Viersen besuchen. Inklusion steckt in Lettland in den Kinderschuhen, dort ist alles sehr staatlich organisiert und wenig über ehrenamtliche Selbsthilfe. In Willich-Neersen kümmere mich außerdem um die Kapelle Klein-Jerusalem und ich habe das Buch *Zwischen Markt und Marx* geschrieben.

Angesagt: Sie waren am Reformprozess des Bundesteilhabegesetzes beteiligt. Was ist Ihnen in Erinnerung?

Schummer: Beim Bundesteilhabegesetz wurden die schwerstmehrfachbehinderten Menschen zu-



nächst nicht bedacht. Hier hat die Lebenshilfe im Bündnis mit Caritas, Diakonie Arbeiterwohlfahrt und anderen Verbänden diese Menschen erst ins Gesetz rein bekommen. Auch dass die 5 aus 9-Regelung kurzfristig noch gekippt wurde. Das haben wir vor allem bei der CSU, dank der Arbeit von Barbara Stamm (Anm. Red.: 2022 verstorbene Landesvorsitzende der Lebenshilfe Bayern und CSU-Landespolitikerin) und bei der SPD durch die Bundesvorsitzende Ulla Schmidt, erreicht.

Angesagt: Wie konnten Sie Ihre Erfahrungen als Bundestagsabgeord-

neter für Ihre Aufgabe als Landesvorsitzender nutzen?

Schummer: Umgekehrt. Was wir gemeinsam mit Herbert Frings stark fokussiert haben, war die Gründung neuer Inklusionsbetriebe. Hier habe ich von der Erfahrung der Inklusionsbetriebe der Lebenshilfen in NRW profitiert. Im Bund ist es dann gelungen ein Förderprogramm von 150 Mio. Euro über drei Jahre aufzulegen. Auch weil bei der Länderbegutachtung der UN-Behindertenrechtskonvention die Automatik beim Übergang von der Förderschule in die Werkstatt für Menschen mit Behinderung kritisiert wurde. Die Inklusionsbetriebe wurden dort als Alternative gelobt. Als Landesvorstand waren wir auf der Line, jede Werkstatt muss mindestens eine Ausgründung machen. Das hat mir allerdings auch Ärger innerhalb der Lebenshilfe in NRW eingebracht. Als Abgeordneter habe ich die Parlamentarischen Abende der Lebenshilfe in NRW eingeführt. Die Lebenshilfe zeigt sich und tauscht sich im Parlament mit den Landtagsabgeordneten – vorbei an der Regierung – aus.

Angesagt: Auf was sind Sie stolz, was in Ihrer Amtszeit erreicht wurde?

Schummer: Stolz bin ich, dass wir es geschafft haben, die *Stiftung*

Anerkennung und Hilfe zu bilden. Das war ein harter Kampf, vor allem mit dem Land NRW. Es gab die Zusage vom Bund, den Kirchen und dem Land Bayern, aber das Land NRW blockierte das Vorhaben mit anderen großen Bundesländern. Hier haben wir intensiv auf die damalige Landesregierung von Hannelore Kraft sowie alle Landtagsabgeordneten eingewirkt. Mit Blick auf das bevorstehende Bundesteilhabegesetz musste dieser Skandal zunächst bereinigt und aufgearbeitet werden, bevor man andere Sozialreformen anging.

Großartig war, bezogen auf die Gründungsgeschichte der Lebenshilfe und Tom Mutters, dass wir in NRW 2017 die ersten waren, die eine Unvereinbarkeit mit der AfD beschlossen haben, was später von der Bundesvereinigung übernommen wurde.

Angesagt: Was wünschen Sie der Lebenshilfe NRW für die nächsten 60 Jahre?

Schummer: Das Inklusion nicht zum sperrigen Begriff verkommt, sondern gelebt wird. Dass alle Menschen in allen Lebensbereichen auftauchen, auftreten und

zuhause sind. So wie du bist, so bist du gut und richtig. Und alles, was du an Unterstützung brauchst, menschlich und technisch, organisieren wir. In Vielfalt zusammenleben, jeder macht das, was er kann, und jeder gibt, was er hat. Einige sagen, das ist Sozialismus, für mich ist das die alte christliche Idee (lacht), ich komme ja aus der KAB. Ich sehe in der Inklusion eine Form der Humanisierung der Arbeitswelt, die den Menschen nicht von der Arbeit befreit, sondern die Arbeit von Unmenschlichkeiten.

■ **Das Gespräch führte Philipp Peters.**

„Stärkung der örtlichen Lebenshilfen“



Wolfgang Schäfer war 5 Jahre Landes-Vorsitzender von der Lebenshilfe NRW und ist heute Ehren-Mitglied. In seiner Zeit hat er viele örtliche Lebenshilfen besucht. So konnte er vor Ort die Probleme ansprechen und Lösungen finden.

Wolfgang Schäfer, ehemaliger Direktor des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL), war von 2008 bis 2013 Landesvorsitzender der Lebenshilfe NRW. 2014 ernannte ihn die Bundesvereinigung zum Ehrenmitglied der Lebenshilfe. In Angesagt gibt der 79-Jährige einen Einblick, was ihm in seiner Zeit als Landesvorsitzender wichtig war.

Angesagt: Warum haben Sie sich bei der Lebenshilfe NRW engagiert?

Schäfer: Das Engagement war mir wichtig, weil ich eine Schwägerin mit Down-Syndrom habe und sie in einer Wohnstätte der Lebenshilfe wohnt.

Angesagt: Wie konnten Sie Ihre Erfahrungen aus der Tätigkeit als Direktor des LWL für Ihre Aufgabe als Landesvorsitzender nutzen?

Schäfer: Als Landesdirektor war ich für den Haushalt des LWL verantwortlich, der zu mehr als 80 Prozent aus den Leistungen der Eingliederungshilfe besteht. Außerdem hat die Landesregierung mich zum Ansprechpartner für Fragen des Maßregelvollzuges



Wolfgang Schäfer (li.) mit Hans Jürgen Wagner, ehemaliger Geschäftsführer der Lebenshilfe NRW.

benannt. Das war nicht angenehm, weil ich Tag und Nacht erreichbar sein musste.

Angesagt: Was war Ihnen als Landesvorsitzender der Lebenshilfe NRW besonders wichtig?

Was haben Sie angeschoben?

Schäfer: Die Stärkung der örtlichen

Lebenshilfen war mir besonders wichtig. Deshalb habe ich die örtlichen Lebenshilfen regelmäßig besucht und bei der Lösung ihrer Probleme durch Ansprache bei

meinen vielen Kontakten geholfen. Als besonders herausfordernd habe ich den Aufbau des Wohnheims in der Steile Straße in Dortmund empfunden. Es gab viel Widerstand.

Angesagt: Auf was sind Sie besonders stolz, was Sie mit der Lebenshilfe erreicht oder bewegt haben?

Schäfer: Dass es mir gelungen ist, im Dortmunder Stadtteil Sölderholz den Aufbau einer Wohnstätte durchzusetzen. Dazu habe ich von der Kanzel der dortigen Kirche eine Rede gehalten, die erfolgreich war.



Uwe Schummer mit Cartoonist Phil Hubbe. Fotos (17): Peters



Claudia Kleinert im Gespräch mit Sven Nowak, Vanessa Koselowski, Michael Slabosz und Elisabeth Veldhues (v.r.).



Manfred Breuckmann (li.) und Janis McDavid.



Fides Baumeister (2.v.li.) und Norbert Schmitz (4.v.li.) über ihre Teilhabe am Arbeitsleben.



Großes Interesse am Parlamentarischen Abend der Lebenshilfe NRW.

Parlamentarische Abende im Landtag



Die Lebenshilfe NRW trifft sich 1 mal im Jahr mit Politikern im Landtag in Düsseldorf.

Das Treffen heißt **Parlamentarischer Abend**.

Dort bespricht der Landesverband wichtige Themen mit den Politikern.

Im Jahr 2023 haben die Mitglieder vom Lebenshilfe Rat NRW den Parlamentarischen Abend vorbereitet.

Sie haben ihre Interessen vorgebracht und gesagt was für sie wichtig ist.

Von 2015 an fanden im Landtag NRW Parlamentarische Abende der Lebenshilfe NRW in Düsseldorf statt. Der erste, unter dem Motto „Inklusion braucht Arbeit“, moderiert durch Claudia Kleinert und Manni Breuckmann. Der Landesverband nutzt diese Abende, um drängende Themen oder spezielle Anliegen der Menschen mit Behinderung und ihrer Angehörigen gegenüber den Abgeordneten zu platzieren. Die Vertretungen der Orts- und Kreisvereinigungen haben zudem

eine Möglichkeit zum Austausch mit ihren Landtagsabgeordneten. 2016 stand der Abend unter dem Motto „Wir wollen Mut machen“. Unter dem Titel „Inklusion einen Rahmen geben – alle Kinder mitgedacht?!“ wurde 2017 eingeladen. Im Jahr 2018 zeigte die Lebenshilfe, wie wichtig ehrenamtliches Engagement zur Gestaltung und Umsetzung von Inklusion ist. 2019 beeindruckte insbesondere das Stück „Vergiss mein nicht – Theater gegen das Vergessen“, einer Theatergruppe der Lebens-

hilfe Unterer Niederrhein. Es ist ein Theaterstück zum Gedenken an die unzähligen namenlosen Opfer der NS-Euthanasie im Zweiten Weltkrieg und der Flüchtlinge im heutigen Mittelmeer. Die Spieler bringen ihre eigenen Erfahrungen vom Krieg, Flucht und Ausgrenzung auf die Bühne. Nach der Pandemie fand erstmals 2023 wieder ein Parlamentarischer Abend der Lebenshilfe statt, gestaltet von Experten in eigener Sache, den Mitgliedern des Lebenshilfe Rat NRW.



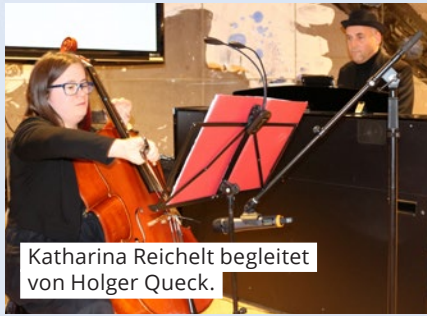
Eva Lux spricht über ihre Rolle als Mutter eines Kindes mit Behinderung.



Immer vorne dabei: Selbstvertreter:innen



Bewegendes Theaterstück der inklusiven Theatergruppe der Lebenshilfe Unterer Niederrhein über das „Euthanasie-Programm“ der Nazis.



Katharina Reichelt begleitet von Holger Queck.



Manfred Breuckmann im Gespräch



Musik der Gruppe „handgemacht“ aus Dorsten



Prof. Dr. Gerd Ascheid und Karl-Josef Laumann (re.).



Trommelgruppe der Lebenshilfe Kreis Viersen



Sozialminister Karl-Josef Laumann mit Selbstvertreter:innen.



Sabrina Noethen berichtet über ihre Erfahrungen mit dem Fachkräftemangel.



Im Austausch: Gesine Eschenburg und Winfried Janßen mit Dr. Jörg Geerlings, MdL.



Mitglieder des Lebenshilfe Rat NRW und Max Haberland aus dem Landesbeirat (vorne l.) reden Klartext.



Gruppenbild mit 1. Vizepräsident: Prof. Dr. Gerd Ascheid, Rainer Schmeltzer, MdL, Michael Angly und Monika Spona-L'herminez (v.l.).

© Lebenshilfe Kreis Steinfurt

Bleibt NRW sozial?



Oktober 2023. Viele Lebenshilfen aus NRW trafen sich vor dem Landtag in Düsseldorf.

Der Aufruf: **NRW bleib sozial.**

Es gibt viele Probleme für Menschen mit Behinderung.

Zum Beispiel: Zu wenig Angebote, es fehlt Personal.

Mehr Geld für Inklusive Kitas. Der Wohnungsbau muss einfacher werden, Bestehende Häuser müssen unterstützt werden, damit man dort weiter gut leben kann.



25.000

Teilnehmende waren dem Aufruf „NRW bleib sozial“ der Freien Wohlfahrtspflege vor dem Landtag in Düsseldorf im Oktober 2023 gefolgt, um ihren Unmut über die kritische Lage im Sozialen Sektor Aufmerksamkeit zu verleihen. „Es ist Zeit, der Politik klarzumachen: Das schleichende Sterben der sozialen Infrastruktur in NRW hat bereits begonnen. Wenn jetzt nicht gehandelt wird, gibt es bald nichts mehr zu retten!“, betonte Christian Woltering, Vorsitzender der Freien Wohlfahrtspflege NRW, bei der Kundgebung.

Auch zahlreiche Lebenshilfen aus ganz NRW folgten dem Aufruf vor den Landtag. Während die Freie Wohlfahrtspflege sich mit ihrem Anliegen allgemein auf die „Angebote von Kita über OGS bis hin zu Betreuungsvereinen, Beratungsstellen oder Pflege“ konzentrierte, legte die Lebenshilfe NRW den Fokus auf die Menschen mit Behinderung. Sie betonte, dass Angebote für Menschen mit Behinderung bereits aufgrund des



„NRW bleib sozial“ forderten zahlreiche Lebenshilfen vor dem Landtag NRW, mit dabei Lebenshilfe NRW. Foto: Peters

Personalmangels eingeschränkt wurden. Sie forderte außerdem vollumfängliche Finanzierung inklusiver Kitas und weniger Bürokratie beim Bau von Wohnangeboten für Menschen mit Behinderung. Ebenso betonte sie, dass die notwendige energetische Sanierung von Bestandsbauten von gemeinnützigen Trägern alleine nicht bewältigt werden könnte und hier dringend Fördermaßnahmen erforderlich sind, damit Menschen mit Behinderung auch in Zukunft

in ihrem Zuhause gut leben können.

Die beeindruckende Menschenmenge vor dem Landtag machte deutlich, wie sehr die Träger in Sorge um die soziale Landschaft sind. Leider hat es dazu bis heute noch keine Reaktion gegeben, die in irgendeiner Weise Zuversicht für die Zukunft machen könnte. Wir bleiben zusammen mit unserem Spitzenverband, dem Paritätischen NRW, dran.

Gemeinsam stark:
25.000 Teilnehmer demonstrieren vor dem Landtag NRW.
Fotos (2): Andreas Brockmann





Kreativer Protest für ein besseres Bundesteilhabegesetz 2016 vor dem Landtag NRW. Fotos (2): Weißer

Protest der Lebenshilfe NRW wirkt



Am 5. Oktober 2016 gab es vor dem Landtag in Düsseldorf einen Protest für ein besseres Bundes-Teilhaber-Gesetz. Auch die Lebenshilfe NRW hat daran teilgenommen. Viele Demonstranten mit und ohne Behinderung haben der Landes-Regierung gezeigt, was geändert werden muss. Das Gesetz ist nun besser, aber es gibt immer noch viel zu tun.

Anfang Oktober 2016 rief die Lebenshilfe NRW erstmals zu einer großen Demonstration in Düsseldorf vor dem Landtag auf. Gemeinsam mit dem Paritätischen NRW und der LAG-Werkstatt NRW wurde die NRW-Landesregierung aufgefordert, die Interessen der Menschen mit geistiger Behinderung im laufenden Gesetzgebungsverfahren zum Bundesteilhabegesetz (BTHG) stärker zu vertreten. Rund 4.000 Menschen trugen ihre Forderungen für Verbesserungen im BTHG lautstark und kreativ mit Plakaten, Schildern und Parolen, bei strahlendem Sonnenschein, vor. Dazu übergaben die drei Organisationen der damaligen Landtagspräsidentin Carina Gödecke und dem damaligen Sozialminister Rainer Schmelt-



Herbert Frings (re.) übergibt Resolution an damaligen Sozialminister Rainer Schmeltzer und damalige Landtagspräsidentin Carina Gödecke.

zer eine Resolution mit Forderungen, mit denen sich der Landtag kurze Zeit später befasste, was von der Lebenshilfe NRW sehr begrüßt wurde. Zum Zeitpunkt des Protestes standen im Gesetzentwurf des BTHG viele Punkte, die Menschen mit Behinderung benachteiligt

hätten. „Viele Menschen mit geistiger Behinderung werden von den verbesserten Vermögensgrenzen nicht profitieren. Sie beziehen Grundversicherung und verharren weiterhin bei 2.600 Euro Vermögensgrenze, eine Anpassung

auf Hartz IV-Niveau wäre nur gerecht“, so der damalige Landesgeschäftsführer Herbert Frings vor dem Landtag. Er folgte damit den bundesweiten Kernforderungen der Lebenshilfe. Mit Erfolg. Die Vermögensgrenzen von Menschen mit Behinderung wurden deutlich angehoben.

60 Jahre Lebenshilfe NRW im Zeitraffer



4. Lebenshilfetag des Landesverbandes in Köln. Foto: Lebenshilfe NRW

1964 Gründung als **Lebenshilfe für das geistig behinderte Kind Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V.**, am 25. April, mit Sitz in Köln

1969 Umbenennung in **Lebenshilfe für geistig Behinderte, Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V.**

1976 Gründung der **Lebenshilfe Heilpädagogisches Eingliederungszentrum gGmbH** als erste Tochtergesellschaft der Lebenshilfe NRW mit Sitz in Zülpich-Bürvenich. Zeitweise ist hier die Landesgeschäftsstelle untergebracht.

1982 Hans Jürgen Wagner wird hauptamtlicher Geschäftsführer im Landesverband

1983 Sitz des Vereins wechselt nach Düsseldorf

1985 Haus Hammerstein als Bildungs- und Erholungsstätte des Landesverbandes für Gäste mit und ohne Behinderung

Gründung Landesjugendverband der Lebenshilfe NRW

1988 Sitz des Vereins wechselt wieder nach Köln



Landesgeschäftsstelle Anfang der 1990er Jahre in Hürth. Foto: Lebenshilfe NRW

1992 Gründung **Betreuungsverein Lebenshilfe NRW e.V.**

Gründung **Stiftung Lebenshilfe Nordrhein-Westfalen zur Förderung von elternlosen und Menschen mit Behinderung**. Die Stiftung wird durch „Ehrenkuratoren“, Personen aus Wirtschaft, Politik, Gesellschaft und Sport, gefördert.

Umzug der Landesgeschäftsstelle nach Hürth bei Köln

1993 Sitz des Landesverbandes wechselt nach Hürth

„Haus Modestia“, Erholungsstätte auf der Insel Texel

Auf Initiative des Landesverbandes haben 25 örtliche Lebenshilfe-Vereinigungen in NRW und der Landesverband selbst im August 1993 die **Lebenshilfe Wohnen NRW gemeinnützige GmbH** gegründet.

1996 Ausbildung von Fachkräften in Sozialassistenten und Heilerziehungspflege im Berufskolleg in Hürth

1997 Umbenennung des Landesverbandes in **Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung**

2001 Gründung des Bildungswerk Lebenshilfe Nordrhein-Westfalen e.V. aus dem 2007 die **Lebenshilfe Bildung NRW gGmbH** entsteht. Mit der Familienbildungsstätte Sankt Augustin, Haus Bröltal und der Finca auf Mallorca als Reiseziel für Menschen mit Behinderung

Einführung der Freiwilligendienste

2002 Gründung **Lebenshilfe Rat NRW**

1993: Delegiertenversammlung





Hans Jürgen Wagner
als Interviewer 1996.
Foto: Lebenshilfe NRW

Kultureller Austausch
beim 4. Lebenshilfetag 1996.
Foto: Lebenshilfe NRW



Landesvorsitzender
Ulrich Schmidt (li.), MdL, 1996.

1996: 4. Lebenshilfetag

2006 Fußball-WM der Menschen
mit Behinderung
(siehe Seite 34)

Mit 1.000 Teams zur WM

2007 Tandemreise nach Rom
und Audienz beim Papst
(siehe Seite 36)

Eröffnung erste Lebenshilfe
Center in NRW auf Initiative
des Landesverbandes

Gründung der Lebenshilfe
Bosnien-Herzegowina
„Zivotna pomoc“

Start Lebenshilfe journal

Ernennung von Uwe Hübner
zum ersten Botschafter
der Lebenshilfe NRW

2008 Auszeichnung mit der
„Goldenen Eva“ für die
Eröffnungsfeier der Fußball-
WM für Menschen mit
geistiger Behinderung

Lebenshilfe Gala mit 500
Zuschauern mit und ohne
Behinderung unter dem
Motto „Lebenshilfe verbind-
det Herzen“

Ernennung von Claudia
Kleinert und Manfred
Breuckmann zu Botschaf-
tern der Lebenshilfe NRW

Gründung des **Forschungs-
instituts für Inklusion
durch Bewegung und
Sport**

2009 Gründung des ersten
Fußballeistungszentrums
für Menschen mit Behinde-
rung

45 Jahre Lebenshilfe NRW
– gemeinsame Feier mit
der Lebenshilfe Lübbecke
mit mehr als 400 Gästen
mit und ohne Behinderung

Ernennung von Uwe Busse
und Mirko Heinze zu
Botschaftern der Lebens-
hilfe NRW

Begriff „Tandemer“ wird in
den Duden aufgenommen

2010 Gründung einer Integra-
tionsabteilung der Lebens-
hilfe Service NRW gGmbH

Gründung von
www.lebenshilfe.tv,
erster webbasierter
TV-Sender der Lebenshilfe

2011 Kumpeltag mit Aktion
„Hak Dich ein!“ auf Zeche
Ewald in Herten, bei der
1.000 ehemalige Zechen-
Haken von Menschen mit
und ohne Behinderung
künstlerisch gestaltet
wurden (siehe Seite 28)

2013 Namensänderung in
**Lebenshilfe Nordrhein-
Westfalen e.V.**

2018 Geschwisterprojekt
der Lebenshilfe NRW

2022 Start des Projektes
„Wir vertreten uns selbst
– Stärkung der Lebenshilfe
Räte NRW“

2023 Gründung der neuen
Verbandszeitschrift
„Angesagt“



1997: Geschäftsstelle



2003: Seminarsimulation

60 Jahre Lebenshilfe NRW

Liste der Vorsitzenden

1964 – 1974	Alexandra Klaus geb. Schweidnitz
1974 – 1975	Jakob Savelsberg
1975 – 1978	Franz Goebbels
1978 – 1982	Heinz-Peter Koll
1982 – 1993	Heinz Speck
1993 – 2004	Ulrich Schmidt
2004 – 2007	Gisela Glass
2007 – 2008	Regina Schmidt-Zadel
2008 – 2013	Wolfgang Schäfer
2013 – 2019	Uwe Schummer
2019 – heute	Prof. Dr. Gerd Ascheid

Liste der Geschäftsführer

1982 – 2014	Hans-Jürgen Wagner
2014 – 2019	Herbert Frings
2019	Dietmar Meng (Interims- geschäftsführer)
2019 – heute	Bärbel Brüning



In der Villa Nagelschmidt in Bürvenich war zeitweise die Landesgeschäftsstelle der Lebenshilfe NRW untergebracht. Foto: Peters

Erste Geschäftsstelle der Lebenshilfe NRW in der Nordeifel

Die Lebenshilfe HPZ gGmbH in Bürvenich in der Nordeifel ist die erste Tochtergesellschaft der Lebenshilfe NRW. Zeitweise war dort die Geschäftsstelle des Landesverbandes ansässig.

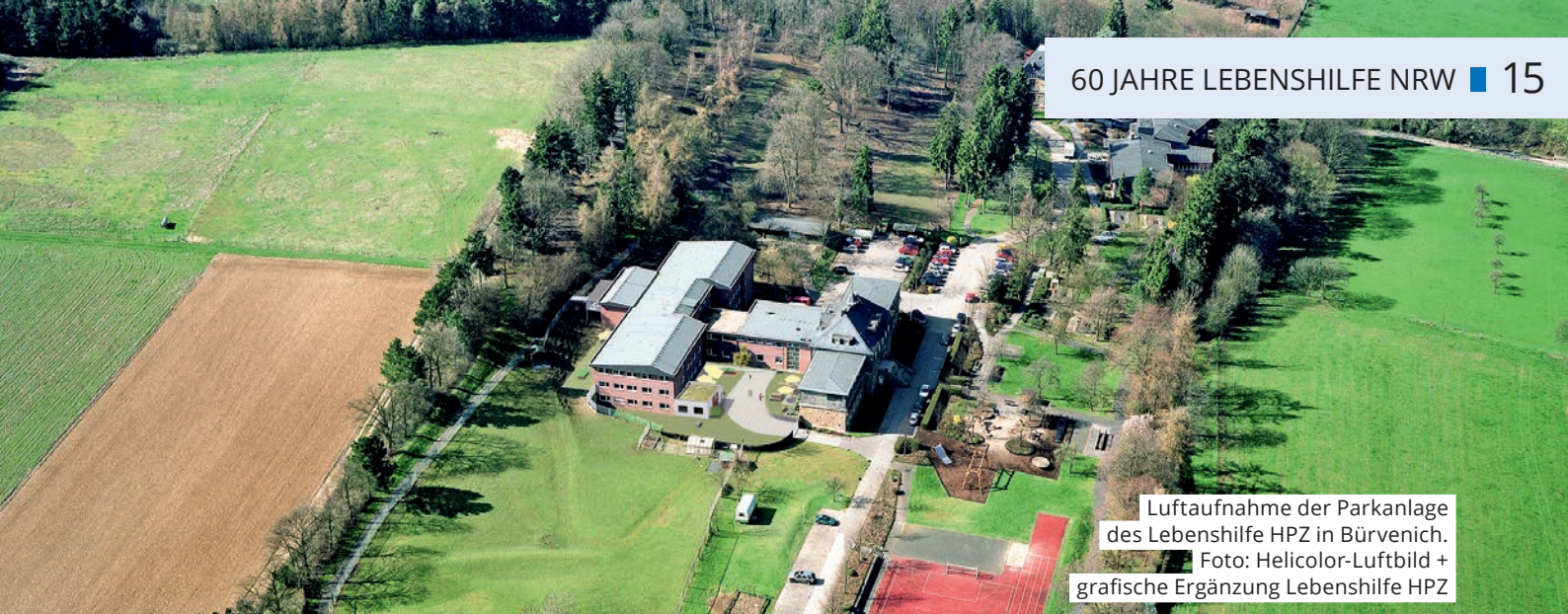
Weit geht der Blick aus dem Autofenster über die welligen Felder am Rande der nördlichen Eifel, wenn man sich dem HPZ in Bürvenich nähert. Eine Reise in die Vergangenheit, zur ehemaligen Landesgeschäftsstelle und zum ersten Tochterunternehmen des Landesverbandes, nach Bürvenich im Kreis Euskirchen.

1971 pachtete der Landesverband eine 5,68 Hektar große Parkanlage samt Villa und Kinderheim vom Kreis Düren am Rande Bürvenichs. Neben dem Heim, in dem ab 1973 die Kurzzeitunterbringung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung vom Landschaftsverband Rheinland genehmigt wurde, wurden vorher Aus- und Weiterbildung für das Betreuungs- und Erziehungspersonal in Sonderschulen für geistig Behinderte, für Personal in Wohnstätten und für Gruppenleiter in Werkstätten für Behinderte, umgesetzt. Für 850.000 DM kaufte der Landesverband 1975 das gepachtete Gelände. Doch früh regte sich Kritik in der Mitgliedschaft. „Von den westfälischen Lebenshilfevereinigungen wurde wiederholt vorgetragen, das Heim in Bürvenich würde die Geschäftsstelle so belasten, dass die Betreuung der OV/KV darunter leide“, heißt es im Protokoll der Mitgliederversammlung von 1975. Noch in der Versammlung wurde der Landesvorstand beauftragt, einen anderen Träger für das „Heim Bürvenich“ inner-



Christian Pfaff präsentiert Bärbel Brüning historische Fotos im ehemaligen Geschäftsführerbüro. Foto: Peters





Luftaufnahme der Parkanlage des Lebenshilfe HPZ in Bürvenich. Foto: Helicolor-Luftbild + grafische Ergänzung Lebenshilfe HPZ



Die Lebenshilfe NRW hatte Räume in der Nord-Eifel. Die Ruhe in Bürvenich ist besonders gut für Menschen mit Autismus. Heute gibt es dort Wohn-Angebote und Beratungs-Angebote für Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen.

halb des Jahres zu finden. Anfang 1976 entscheidet der Vorstand die Lebenshilfe Heilpädagogische Eingliederungszentrum gGmbH, unter Beteiligung interessierter OV/KV, zu gründen. Die Landesgeschäftsstelle wechselt von Köln nach Bürvenich und bleibt dort bis 1982 in der Villa Nagelschmidt. Mit den Jahren wurde die Anlage weiter ausgebaut. 1985 gibt der Landesverband seine Anteile an der Gesellschaft ab.

Vor der Villa Nagelschmidt empfangen Geschäftsführer Philipp Krosch und Christian Pfaff sowie Helmut Habscheid (Aufsichtsratsvorsitzender) und Pressesprecherin Michela Hölz das Redaktionsteam. „Das ist die Keimzelle auf dem Berg“, sagt Pfaff, und deutet auf die denkmalgeschützte Villa. „Hier war lange unsere Verwaltung untergebracht“, erklärt er, während die Gruppe durch die Villa geht. Beeindruckend ist das historisch wirkende ehemalige Büro der Geschäftsführung. Anschließend geht es über das gesamte Gelände. Direkt neben der Villa steht eine Wohnstätte, die erst vor kurzem, über drei Jahre saniert wurde. „Umbau im laufenden Betrieb

würden wir nicht mehr machen“, gesteht Pfaff ein, es sei eine zu starke Belastung für alle gewesen. Weiter geht es zum ehemaligen Schwesternwohnheim, an das Ende der 1970er-Jahre ein Anbau gesetzt wurde, der zeitweise 82 Wohnplätze bot. Das ruhige Gelände, auf dem auch Damwild in einem Gehege lebt, bietet gerade für Menschen mit Autismus eine reizarme Umgebung, die ihnen guttut.

Später, im neuen Beratungs- und Verwaltungsgebäude, präsentiert sich die Lebenshilfe HPZ gGmbH als moderner Träger, der inzwischen im gesamten Kreis Euskirchen und darüber hinaus, mit unterschiedlichsten Wohn- und Beratungsangeboten für Menschen mit Behinderung aktiv ist. Ein Schwerpunkt ist die Arbeit für Menschen mit Autismus. Beim Bau



Gemeinsamer Neubau am Bahnhof in Mechernich. Foto: Lebenshilfe HPZ

neuer Wohnangebote arbeitet die Lebenshilfe HPZ inzwischen bevorzugt mit Investoren zusammen. Noch in diesem Jahr wird in Mechernich am Bahnhof ein Gebäudekomplex bezogen, den man sich mit dem Berufsbildungsbereich der NEW Nordeifelwerkstätten gGmbH teilen wird. Dort entstehen auf 1.500 Quadratmetern ambulante Wohnangebote für Menschen mit Behinderung.

■ pp

INFO

Lebenshilfe HPZ gGmbH

An 17 Standorten unterstützt die Lebenshilfe HPZ gGmbH rund 500 Menschen mit Behinderung mit 270 Mitarbeitende. Gesellschafter sind neben der eigenen Stiftung die Lebenshilfen aus Euskirchen, Heinsberg, Aachen, dem Kreis Düren und die Werkstätten NEW Nordeifelwerkstätten, Rurtalwerkstätten aus Düren sowie der Haus Lebenshilfe für den Kreis Euskirchen e.V. Mehr Infos, auch zur Geschichte des Lebenshilfe HPZ gGmbH, unter: www.lebenshilfe-hpz.de

Andere Worte – andere Wirklichkeit?

Exemplarische Begriffsänderungen in der Eingliederungshilfe auf dem Prüfstand



In den letzten Jahren gibt es viele neue Worte.
Diese Worte sind für Menschen mit Behinderung sehr wichtig.
Zum Beispiel Teilhabe.
Oder das Wort Selbst-Bestimmung.
Auch Inklusion ist wichtig.
Doch noch wichtiger ist:
Die Worte müssen auch mit Leben gefüllt werden.
Teilhabe und Selbst-Bestimmung sind Rechte.
Es muss noch viel getan werden.
Damit Menschen mit Behinderung alle Rechte haben
wie alle anderen Menschen auch.

Wir sind nicht behindert, wir werden behindert; 1961–2001

Die Einführung des Begriffs Behinderung als Oberbegriff für jegliche Art der Beeinträchtigung erfolgte in Deutschland 1961 mit dem Inkrafttreten des Bundessozialhilfegesetzes, das die Ansprüche „körperlich, geistig und seelisch Behinderter“ regelte. Die seelische Behinderung wurde im Laufe der Jahre ersetzt durch den Begriff der psychischen Behinderung. Doch mit Einführung der ICF (International Classification of Functioning, Disability and Health, eine Klassifikation der Weltgesundheitsorganisation) und der Positionierung der Menschen selbst, die sagten „Wir sind nicht behindert, wir werden behindert,“ wurde der Blick darauf gerichtet, dass Behinderung ein mehrdimensionales Phänomen darstellt, das aus der Interaktion zwischen Menschen und ihrer materiellen und sozialen Umwelt resultiert. Menschen mit Behinderung müssen nicht integriert werden, sondern sind selbstverständlicher Teil der Gesellschaft, so die Perspektive. Im Erleben der Menschen ist dies bei weitem oft (noch) nicht so. Sie haben oft keine Möglichkeiten, an

Bildungsmaßnahmen, kulturellen Veranstaltungen oder anderem teilzunehmen, weil Assistenz und Fahrdienste fehlen oder nicht genehmigt und finanziert werden. Auch Diskriminierungserfahrungen sind leider auch heute Teil der Wirklichkeit vieler Menschen mit Behinderung.

Von der Vormundschaft zur gesetzlichen Betreuung; 1992

Für viele Menschen wurde vor 1992 ein Vormund bestellt, der über fast alle Belange der Menschen – meist ohne sie einzubeziehen – bestimmte. Die Vormundschaft wurde 1992 abgelöst durch die „gesetzliche Betreuung“, die sich



auf bestimmte Lebensbereiche begrenzen lässt und vor allem immer die Einbeziehung des Menschen mit Behinderung verlangt. Ein wesentlicher Schritt zu mehr Beteiligung und Selbstbestimmung. Eine Herausforderung ist bis heute, dass Berufsbetreuer viel zu viele Menschen betreuen und deshalb kaum Zeit für wichtige Gespräche und Anliegen haben. Anders ist es bei den ehrenamtlichen Betreuern, Eltern und Angehörige, die den größten Teil der Betreuungsleistungen erbringen und ohne deren außerordentliches Engagement den gesetzlichen Vorgaben und den Bedarfen der Menschen kaum Genüge getan werden könnte. Umso trauriger, dass die Rahmenbedingungen sowohl für ehrenamtliche als auch hauptamtliche Betreuer nicht so sind, dass sich problemlos Menschen finden würden, die diese wichtige Aufgabe gerne übernehmen. Die Anforderungen werden immer komplexer.

Von der Fürsorge zur Assistenz: „Nicht über uns ohne uns“; 2001 bis heute

Der Begriff der Fürsorge war lange ein gängiger Begriff auch in Bezug auf Menschen mit Behinderung. Er implizierte aus Sicht der Kritiker vor allem eine gewisse Hilfsbedürftigkeit (der Mensch weniger Subjekt als vielmehr Objekt einer sozialen Dienst-Leistung). Dieses Verständnis führte dazu, dass durchaus wohlgemeint, Menschen mit insbesondere geistiger Behinderung vieles abgenommen wurde, sie vor allem als versorgungsbedürftig verstanden wurden und man ihnen die Fähigkeit, selbst zu wissen, was für sie gut ist, absprach. Fürsorge wurde mit Fremdbestimmung gleichgesetzt. Lange Zeit war der Begriff deshalb verpönt.

Inzwischen wird der Begriff der Fürsorge wieder verwendet, wenn er wie im socialnet (www.socialnet.de; Lexikon) dar-

gestellt, so gemeint ist: „Fürsorge bedeutet, für eine Person zu ihrem Wohl ihre Angelegenheiten zu besorgen, die sie selbst nicht leisten kann“. Im Sozialgesetzbuch SGB IX zur Rehabilitation und Teilhabe, das seit Juli 2001 gilt, wird in diesem Zusammenhang von ersetzender und befähigender Assistenz gesprochen (§78 SGB IX). Damit ist gemeint, dass Menschen zeitweise oder dauerhaft auf unterschiedliche Assistenzleistungen angewiesen sind. Man wird zukünftig über die Spannung zwischen Selbstbestimmung und Fürsorge im Gespräch bleiben müssen. Entscheidend ist letztlich weniger der fachliche Diskurs als die Einbeziehung der Menschen, um deren Belange es geht. Nur mit ihnen ist zu klären, was sie selbst möchten. Besonders herausfordernd war es immer und ist es bis heute bei Menschen, die sich selbst nicht über Sprache oder technische Hilfen verständlich machen können. Es bleibt eine Ungewissheit, wie genau wir wissen und herausfinden können, was sie wirklich denken, wollen, fühlen. Einig sind sich Fachleute, dass es einen wesentlich höheren Assistenzbedarf gibt, als er diesen Menschen zugestanden wird. Hier dürfen wir uns nie mit dem bisher Erreichten zufriedengeben. Was Ulrich Bach in seinem gleichnamigen Buch über Hadamar zur Kirche schrieb „Ohne die Schwächsten ist die Kirche nicht ganz“, das gilt auch für unsere Gesellschaft insgesamt.

Assistenzleistungen und das Bundesteilhabegesetz

Mit dem Assistenzbegriff wird eine andere Haltung den Menschen gegenüber ausgedrückt. Persönliche Assistenz ist die Erbringung von Dienstleistungen vor allem mit dem Ziel, Menschen mit Behinderung ein möglichst unabhängiges und selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen. Seit den 60er-Jahren haben verschiedene Bewegungen von

Menschen mit Behinderung weltweit unter dem Motto „Nichts über uns ohne uns“ dafür gestritten. Die wesentliche Forderung: Menschen entscheiden selbst, wann, wo und von wem sie Unterstützung bekommen. Dies klingt gut, ähnlich gut wie das oft erwähnte Wunsch- und Wahlrecht in Zusammenhang mit Assistenz- und Wohnangeboten. Tatsächlich ist die Wirklichkeit der Menschen sowohl von Finanzierungsvorbehalten als auch von den tatsächlich vorhandenen Angeboten abhängig. Vieles folgt den Finanzströmen und mit steigenden Zahlen bedürftiger Menschen steigt der Druck, Kosten sparen zu wollen/sollen. Dies ist verständlich, es muss aber festgehalten werden, dass die persönlichen tatsächlichen Möglichkeiten von Menschen mit Behinderung gegenüber den meisten anderen Menschen deshalb begrenzter sind. Hier gilt „sie werden behindert“. Insofern ist die politische Entscheidung der Kostenersparnis an falscher Stelle mit gleichzeitig hochgesteckten Zielen für unsere Gesellschaft und vollmundigen Sätzen zu inklusiver Gesellschaft zumindest fragwürdig. Die Konsequenzen für Einzelne sind hart, was es langfristig für die Gesellschaft als Ganzes bedeutet, ist offen.

Statt pragmatischer Lösungen für individuellere Assistenz und mehr Selbstbestimmung scheint es – in einer durch Arbeitskräftemangel mehr als angespannten Lage – aktuell bei der Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes eher um die Beschäftigung mit kleinteiligen Diskussionen und am Ende überbordender Verpflichtung zu Leistungsnachweisen, Differenzierungen von Leistungen zu gehen als um das Ziel des Gesetzes. Es ist zu befürchten, dass ein komplexes theoretisches Konstrukt geschaffen wird, das zu kaum einer Verbesserung für die Menschen beiträgt. Ob mit einem Mehr an Bürokratie und vermeintlicher Kontrolle die

gewünschte „Kostendämmung“ erreicht wird, darf hinterfragt werden. Ein überschaubares, praktikables System würde allen Beteiligten mehr helfen. Am Ende zählt, was bei den Menschen ankommt und ob sie selbst eine Verbesserung ihrer Lebensqualität feststellen. Dafür müssten sie spätestens nach der Umstellung Stufe 2 des Bundesteilhabegesetzes gefragt werden. Bisher ist eine gezielte Befragung der Menschen nicht vorgesehen.

Integration und Inklusion

Sehr früh waren es die Lebenshilfen in Deutschland, die integrative Kindertageseinrichtungen hatten, in denen Kinder mit und ohne Behinderung zugleich betreut wurden. Denn es gab die Überzeugung, dass ein selbstverständliches Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderung nur erfolgreich sein kann, wenn die Kinder selbstverständlich miteinander aufwachsen und miteinander lernen. Die weiteren Entwicklungen in Bezug auf inklusive Schulen haben gezeigt, dass die Richtung stimmt, aber die Rahmenbedingungen bei weitem nicht ausreichen, eine gute Bildung und Förderung zu erreichen. Die „Schule für alle“ ist nach wie vor nicht ausgereift und braucht bessere Bedingungen für alle Beteiligten.

Den Kitas droht wegen nicht auskömmlicher Finanzierung neben Personalmangel zusätzlich



Inklusion

© krautreporter.de

die Gefahr einer Insolvenz. Appelle von Leistungserbringern und Eltern bleiben ohne ernsthafte konstruktive Lösung. Bisherige Maßnahmen reichen nicht aus. Es ist an der Zeit, endlich den Kindern und Jugendlichen Priorität einzuräumen und die Rahmenbedingungen für inklusive Bildung – auch bis ins Erwachsenenleben – zu gewährleisten.

Geistige Behinderung – die aktuelle Debatte

Im Jahr 2000 machte Klinkhardt im gleichnamigen Buch „Geistige Behinderung – Reflexionen zu einem Phantom“ deutlich, dass der Begriff der geistigen Behinderung problematisch ist. Zunehmend – immer wieder – auch innerhalb der Lebenshilfe – wird er kritisch gesehen. Einige Selbstvertreterinnen und Selbstvertreter lehnen die Bezeichnung ab, da sie als stigmatisierend erlebt wird. Häufig werden alternative Begriffe wie „Menschen mit kognitiver/intellektueller/mentaler Beeinträchtigung“, „Menschen mit besonderem Unterstützungs-/Assistenzbedarf“ oder „Menschen mit Lernschwierigkeiten“ genutzt.

Der Bundesbehinder-
tenbeauftragte Jürgen

Dusel hat im Januar 2024 im Rahmen der Übergabe seiner Teilhabeempfehlungen für Menschen mit geistiger Behinderung den Begriff der intellektuellen Beeinträchtigungen vorgeschlagen. Er macht darauf aufmerksam, dass es gut sei, die Menschen selbst dazu zu befragen.

Die Lebenshilfe hat eine solche Befragung vor Jahren durchgeführt. Das hat dazu geführt, dass die meisten Lebenshilfen nicht mehr „Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung“ heißen. Bei den Angeboten für Menschen mit unterschiedlicher Behinderung und inklusiven Angeboten der Lebenshilfen, würde es nicht mehr passen. Interessant wird es, wenn es eine erneute Befragung gibt. Für Selbstvertreterinnen und Selbstvertreter ist es wichtig, als Menschen auf Augenhöhe mit anderen ernstgenommen zu werden und als gleichberechtigte Partner in der Kommunikation und im Umgang wahrgenommen zu werden. Dafür braucht es keine besondere Kategorisierung. Sie sind Menschen wie alle anderen auch. Oder wie sie selbst sagen: Wir sind alle (irgendwie) behindert. Im Rechtsverkehr und in der Interessenvertretung gibt es nach wie vor die Notwendigkeit, den Personenkreis zu beschreiben, damit die notwendigen Assistenz- und andere Leistungen, die gebraucht werden, anerkannt und finanziert werden.

Insofern sollten wir Energie dainsetzen, dass die Ziele für Gleichberechtigung, Teilhabe und Selbstbestimmung mit den dafür notwendigen Assistenzleistungen umgesetzt werden. So manches Versprechen ist nicht eingelöst, manches vollmundige Wort nicht mit Leben gefüllt und dem Gesetz längst nicht ausreichende Umsetzungsmaßnahmen gefolgt. Fachbegriffe politisch eingesetzt sind das Eine, das Andere ist das Wesentliche: Den Worten müssen Taten folgen.



Info-/Spendenstand für die Aktion Sorgenkind 1978.
Foto: Lebenshilfe Rheinisch Bergischer Kreis

„Wir wollen endlich ernst genommen werden“

Starke Selbstvertretung in NRW und ein Masterplan



Selbst-Vertretungen sind wichtig in der Lebenshilfe. Sie müssen überall gut mitarbeiten können. Und mitbestimmen. Deshalb hat die Lebenshilfe dafür einen Plan gemacht. Er heißt: Master-Plan. Mehr Infos: [Masterplan](#) | [Bundesvereinigung Lebenshilfe e. V.](#)

Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung erleben sich auch heute oft nicht als akzeptierter Teil der Gesellschaft. Auf die Frage, wie sie sich zum Beispiel in Radio und Fernsehen vertreten sehen, beklagen sie, dass sie nicht vorkommen. Sie arbeiten, haben teilweise besondere Fähigkeiten, sind verheiratet oder auf der Suche nach einer Partnerschaft. Sie haben Fragen an das Leben wie alle anderen auch, müssen Persönliches verarbeiten und haben besondere gesundheitliche Herausforderungen zu meistern. Und sie freuen sich über vieles, was für andere selbstverständlich ist.

In NRW gibt es 27 Lebenshilfe Räte, Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung, die sich engagieren und den Lebenshilfe Rat NRW wählen, der auf Landesebene aktiv ist. Diese Lebenshilfe Räte wählen aktuell in vier Regionen Sprecher, die begleitet durch den Landesverband, für eine bessere Vernetzung der Lebenshilfe Räte sorgen. Eine weitere Aufgabe ist für sie, sich um den sogenannten Masterplan für die Selbstvertretung innerhalb der Lebenshilfe aufzumachen. Treu dem Motto „Nicht über uns ohne uns“ beanspruchen die Vertreter auch in den Gremien der Lebenshilfen mitzuwirken und

Angebote, die für sie gedacht sind, mit zu entwickeln. Wer ihnen zuhört, erfährt Erstaunliches: Ihr Alltag ist nach wie vor wenig selbstbestimmt, denn wer auf Hilfe angewiesen ist, muss sich nach den Abläufen in Organisationen richten, nach Dienstplänen und Möglichkeiten derer, die Assistenz zur Verfügung stellen. In Zeiten des Personalmangels mehr als zuvor. Sich kurzfristig verabreden, kaum möglich. Zu einer Veranstaltung am Wochenende fahren, nur, wenn sich jemand ehrenamtlich findet oder wenn, obwohl man längst erwachsen ist, die Eltern einspringen. An Bildungsmaßnahmen teilnehmen, ja, wenn man das Geld hat, nein,



Regionaltreffen der Lebenshilfe Räte in Löhne. Foto: Brüning



Vorbereitung auf den Parlamentarischen Abend 2023 mit Moderatorin Anna Schnau (8.v.re.) in Bochum. Foto: Brüning

wenn die Maßnahme nicht barrierefrei ist oder einfach zu teuer und vor allem dann, wenn sich eine Assistenz findet. Höchste Zeit, dass sie einbezogen werden, damit mit ihnen gemeinsam Lösungen gefunden werden. Sie haben selbst einen Masterplan entwickelt, der viele Beispiele für mehr Selbstbestimmung enthält und der in den nächsten Jahren in der Lebenshilfe umgesetzt werden soll.

[Masterplan | Bundesvereinigung Lebenshilfe e. V.](#)

Der Plan besteht aus 3 Teilen. Hier ein kleiner Auszug:

Im **Teil A** steht:

Ich finde Selbst-Vertretung normal. Ich traue Menschen mit Beeinträchtigung zu, dass sie ihr Leben selbstständig gestalten können. Auch wenn sie viel Assistenz brauchen.

Deshalb sind im **Teil B** Maßnahmen aufgeschrieben, um Mitbestimmung im Verein festzulegen. Alle sollen mitmachen können. Nicht nur einmal, sondern immer. Dazu sind Regeln wichtig.

Es soll geregelt werden, wo, wann und wie Selbst-Vertreter mitbestimmen können im Verein.

Zum Beispiel:

In der Satzung steht: Selbst-Vertreter können im Vorstand mitarbeiten und bekommen Assistenz dafür. Dort haben sie ein Stimm-Recht.

Das bedeutet:

Ihre Stimme zählt genauso viel, wie die Stimme von anderen Vorstands-Mitgliedern.

Im **Teil C** steht:

Selbst-Vertretung ist im Alltag noch nicht überall selbstverständlich. Alltag bedeutet: Ich mache etwas regelmäßig. Zum Beispiel jeden Tag. Was ich im Alltag mache ist wichtig, damit Selbst-Vertreter noch mehr mitbestimmen können.

Zum Beispiel:

Beim Wohnen. Im Verein. Oder in der Politik.

Statements der Mitglieder des Lebenshilfe Rat NRW



Lebenshilfe Rat NRW. Foto: Peters

1. Lebenshilfe finde ich gut, weil ...

2. Ich bin im Lebenshilfe Rat, weil ...

3. Teilhabe für Menschen mit Behinderung heißt, ...

4. Das soll für Menschen mit Behinderung besser werden: ...

Michael Angly (60)

- ... ich Menschen mit Behinderung helfen kann.
- ... mir die Arbeit Spaß macht.
- ... dass sie die gleichen Rechte haben.
- ... die Barrierefreiheit.

Bernhard Bernd-Striebeck (61)

- ... man gut betreut wird.
- ... ich für die Schwächeren etwas erreichen möchte.
- ... dass Menschen mit Behinderung Mitspracherecht haben und Entscheidungen selbst treffen können.
- ... dass die Menschen selbstständiger werden.
Das ist für mich und die Mitglieder im Lebenshilfe Rat wichtig.

Vincent Betz (24)

- ... weil ich da selbst tätig bin.
- ... ich den Menschen mit Behinderung helfen möchte und auch den Menschen, die ein Kind mit Behinderung haben, welche Angebote es bei der Lebenshilfe gibt.
- ... dass es Werkstätten für Menschen mit Behinderung gibt.
- ... dass wir mehr in die Außenwelt integriert werden, auch mit einem Arbeitsplatz auf dem ersten Arbeitsmarkt und nicht nur in der Werkstatt.

1. Lebenshilfe finde ich gut, weil ...

2. Ich bin im Lebenshilfe Rat, weil ...

3. Teilhabe für Menschen mit Behinderung heißt, ...

4. Das soll für Menschen mit Behinderung besser werden: ...

Monika Spona L'herminez (52)

... weil die Lebenshilfe für mich eine Hilfestellung ist und ich mich einbringen kann für diejenigen, die man manchmal unterschätzt und übersieht.

... ich mich da gut einbringen kann.

... mittendrin zu sein im Leben und nicht mehr außerhalb vom Kreis.

... mehr Mitspracherecht, als wir haben, und Wahlrecht.

Sven Nowak (43)

... mir die Arbeit dort Spaß macht und ich gerne Leute unterstütze.

... um die neue Arbeit kennenzulernen.

... dass wir Mitspracherecht haben sollten, egal in welchem Bereich.

... alles.

Daniela Sahnau (35)

... sie eine gute Unterstützung leistet.

... ich Menschen gerne unterstütze.

... viel für mich, z.B., dass wir außerhalb der Werkstätten arbeiten können.

... Barrierefreiheit.

Sandra Lins (37)

... weil es dort viele Freizeit- und Bildungsangebote und Urlaubsreisen für Menschen mit Behinderungen gibt.

... weil es mir sehr wichtig ist, Menschen mit Behinderung zu helfen und es mir Spaß macht ehrenamtlich mitzuarbeiten.

... für mich, dass es Inklusion geben soll.

... Barrierefreiheit.

Andrea Pawlowski (47)

... man mitbestimmen und mitreden kann.

... ich anderen helfen und etwas verändern möchte.

... auch und besonders im Rollstuhl Unterstützung zu bekommen, wenn ich verreisen möchte.

... eigentlich vieles, da kann ich nicht aufhören aufzuzählen.



Regionaltreffen der Lebenshilfe Räte in Löhne, Wahl eines Regionalsprechers. Foto: Brüning

Udo Vette (64)

- ... ich dort sehr gut angenommen werde und es Leute gibt, mit denen ich zurechtkomme. Das sind Leute meines Vertrauens. Wenn ich ein Anliegen habe, kann ich mit ihnen reden und habe innerhalb und außerhalb der Lebenshilfe viele Kontakte.
- ... ich in den Lebenshilfe Rat 2017 reingewählt und im April 2023 wiedergewählt wurde. Dass wir gemeinsam an einem Strang ziehen und uns vernetzen wollen, damit wir uns außerhalb unseres Rates austauschen können über Dinge, die uns am Herzen liegen.
- ... dass jeder dran teilnehmen kann, auch mit Assistenz.
- ... Barrieren weg, dass Rollstuhlfahrer leichter zu den Ärzten kommen, damit sie ohne Hilfe und selbstständig leben können.

Sabrina Noethen (39)

- ... sie sich für Menschen mit Handicap einsetzt.
- ... ich möchte, dass Menschen mit Behinderung gehört werden.
- ... dass sie genauso das Recht haben in Berufen zu arbeiten, wie alle anderen.
- ... ich wünsche mir, dass wir gesehen werden.

Björn Orlovius (37)

- ... ich mit Menschen zusammenarbeiten kann, die man im Leben so nicht kennt, und dass man sieht, welche Beeinträchtigung sie haben.
- ... ich gerne anderen Menschen helfen möchte, besser mit der Beeinträchtigung zurechtzukommen.
- ... dass wir so leben können wie andere ohne Handicap.
- ... dass alles barrierefreier wird und dass Menschen mit Beeinträchtigung mehr Rechte und Mitspracherecht in der Politik bekommen.

Chris Hoppe (54)

- ... für mich die Lebenshilfe wie eine große Familie ist.
- ... ich mich da gut einbringen und entfalten kann.
- ... selbstbestimmt leben und täglich an allem im Leben teilnehmen.
- ... für uns soll es keine Barrieren mehr geben.

Starte Deine Ausbildung der Sozialassistenten jetzt!



© David Maurer/Lebenshilfe

Bildung als Kernaufgabe



- Für alle Menschen ist Bildung sehr wichtig.
- Die Lebenshilfe NRW bietet viel an.
- Für Menschen mit Behinderung.
- Für Mitarbeitende.
- Für Familien.
- Es gibt auch tolle Reisen.
- Wichtig ist auch der Freiwilligen-Dienst.
- Junge Menschen lernen die Arbeit mit Menschen mit Behinderung kennen.
- Oft machen sie dann später auch eine Ausbildung und arbeiten für Menschen mit Behinderung.
- Für die Bildung, Reisen, Angebote für Familien und den Freiwilligen-Dienst hat die Lebenshilfe NRW eine Gesellschaft gegründet.
- Sie heißt Lebenshilfe NRW Bildung.

Ein bedeutender Teil der Arbeit der Lebenshilfe NRW ist seit jeher die Bildungsarbeit. So wurden in den frühen 1970er-Jahren Fort- und Weiterbildungsangebote durch den Landesverband angeboten, um haupt- und ehrenamtlich engagierte Menschen für die Arbeit mit Menschen mit Behinderung Bildungsangebote

zu machen, so beispielsweise in [Bürvenich](#). 1996 eröffnete der Landesverband, auch auf den Wunsch der Mitgliedsorganisationen, in Hürth als freier Schulträger ein [Berufskolleg](#), um in der Heilerziehungspflege und Sozialassistenten auszubilden. Anfangs nach der ersten Vorsitzenden Alexandra Klauska benannt,

wurde der Name später in die neutrale Bezeichnung Lebenshilfe NRW Berufskolleg geändert, weil bekannt wurde, dass ihre Rolle nach der Entnazifizierung ihres Mannes, dem ehemaligen LVR-Direktor Udo Klauska, [mindestens fragwürdig war](#). Mit den Jahren hat sich das Berufskolleg zu einem Ort entwickelt, an dem Werte für eine



offene und tolerante Gesellschaft bei der Ausbildung junger und jung gebliebener Fachkräfte für die Eingliederungshilfe vermittelt werden. Dazu gehört seit vielen Jahren der [internationale Austausch im Rahmen von Erasmus+ der Europäischen Union](#), mit dem angehende Heilerziehungspfleger die Chance erhalten, die Arbeit mit Menschen mit Behinderung in anderen europäischen Staaten bei einem Auslandspraktikum zu erleben.

Zunehmend professionalisierte der Landesverband die Bildungsarbeit und erweiterte das Angebot für Familien und Menschen mit Behinderung. Dazu wurde 2001 das Bildungswerk Lebenshilfe Nordrhein-Westfalen e.V. gegründet. Aus diesem Verein entstand Ende 2007 die Lebenshilfe Bildung NRW gGmbH, die sich zunehmend allen außerschulischen Bildungsfeldern widmete. Eine 2017/2018 eigenverantwortete Insolvenz führte dazu, dass die Lebenshilfe Bildung NRW gGmbH sich auf das Kerngeschäft ihrer Arbeit zurückbesann. Dabei stand vor allem die Dezentralisierung der Bildungsarbeit im Vordergrund. 2021 feierte „die Bildung“ ihr 20-jähriges Bestehen, mitten in der Corona-Pandemie. In dieser Phase zeigte sich die neue Organisation der Lebenshilfe Bildung NRW als Vorteil. Bereits kurz nach dem ersten Lockdown

2020 wurden die ersten Online-Seminare per Videokonferenz im Fortbildungsbereich für hauptamtliche Mitarbeitende der Eingliederungshilfe angeboten, aber auch erste Online-Angebote für Menschen mit Behinderung. Bereits zuvor hatte sich der Verkauf von [Lizenzen für E-Learning-Angebote](#) als viel gefragter Bereich gezeigt, weshalb der attraktive Bereich sich kontinuierlich weiterentwickelt. Daraus entstand der [Lebenshilfe Online-Campus](#) in Kooperation mit der Bundesvereinigung und anderen Landesverbänden.

Ein weiterer wichtiger [Bildungsbereich ist der für die Menschen mit Behinderung](#). Landesweit werden Angebote zur Steigerung von Alltagskompetenzen, der politischen Bildung, künstlerische und kulturelle Angebote und vieles mehr angeboten. Doch hier zeigen sich die Grenzen des Möglichen. Viele Tagungshäuser in NRW sind nicht ausreichend barrierefrei. Anreisen zu diesen Angeboten sind für die Menschen mit Behinderung schwer selbstständig möglich und auch die Assistenz ist oft nicht refinanziert und abgesichert. Eine Stellungnahme der Lebenshilfe NRW und weiterer Verbände bei der letzten Reform des NRW-Weiterbildungsgesetzes fand keine

Beachtung. Der Landesverband fordert daher ein Budget für Bildung. Die klassische Familienbildung wird bei der Lebenshilfe Bildung NRW seit jeher in der [Familienbildungsstätte \(FABI\) Rhein-Sieg](#) in Sankt Augustin angeboten. Vom Vorbereitungskurs für eine Adoption über Angebote rund um die Geburt bis hin zum (Groß-)Eltern-Kind-Kurs ist für alle Altersgruppen etwas dabei. Seit Mitte der 2010er-Jahre werden über die Lebenshilfe Bildung NRW die [Gruppenreisen für Menschen mit Behinderung](#) angeboten. Die Reisen sind äußerst begehrt und schnell ausgebucht. Darüber hinaus gibt es das Referat [Freiwilligendienste \(BFD & FSJ\)](#). FSJ und BFD bieten jungen Menschen die Möglichkeit neue Erfahrungen zu sammeln. Darüber hinaus dienen beide der Nachwuchsgewinnung. In 2023 hat sich die Lebenshilfe NRW intensiv bemüht, die angekündigten Haushaltskürzungen im Bundesfamilienministerium zu verhindern bzw. abzumildern. Hierzu wurden mehrfach Briefe an die nordrhein-westfälischen Bundestagsabgeordneten geschickt und anschließend teilweise persönliche (Vor-Ort-)Gespräche geführt. Für 2024 konnte eine Kürzung verhindert werden, aber die ersten Kürzungen werden schon heute für die nächsten Haushaltsplanungen angekündigt. Völlig unverständlich angesichts des Arbeitskräftemangels. Der Widerstand der Verbände ist gewiss.

■ pp

Starte Deine Ausbildung der Heilerziehungspflege jetzt!



#LebenshilfeMomente



NeonGrau 52

© Marijke Stasch



Funky Movements

© Funky e.V.



Italopop

© ItaloPop



Funky Münster:

https://www.youtube.com/watch?v=jVFvy4_buOI

Schrittwechsel Lebenshilfe Münster: <https://www.youtube.com/watch?v=F25rjYoOnpA>

Dodzi Dougan:

<https://www.youtube.com/watch?v=28UGbZFIGL4>



Sittin' LIVE am Brandenburger Tor (2017)

© Arne Schöningh u. Peter Wozniak



Schrittwechsel

© Lebenshilfe Münster



Hueffer Spectaculum Inklusive Gauklergruppe

© Lebenshilfe Lübbecke



Theatergruppe LH Minden

© Pape



handgemacht

© Gundula Krause

Trommelgruppe
der Lebenshilfe Kreis Viersen

Dabei sein, mitfeiern und LebensMomente genießen



© Ulla Schmidt



Ulla Schmidt

Die Lebenshilfe NRW feiert 60-jähriges Jubiläum und Projektstart unter dem Motto

**„LebensMomente“ am Samstag, 22. Juni 2024,
ab 15 Uhr, auf der Zeche Ewald in Herten.**

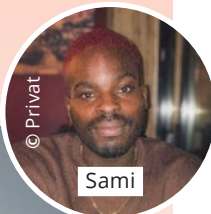
© Land NRW / Ralph Sondermann

Karl-Josef
Laumann

Mit dabei sind **Ulla Schmidt**, Vorsitzende der Bundesvereinigung Lebenshilfe, **Minister Karl-Josef Laumann**, Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales in NRW, **Matthias Müller**, **Bürgermeister Herten**, und viele inklusive Bands und Tanzgruppen. Die Gäste erwartet ein bunter Tag mit viel Musik, leckerem Essen und tollen Events wie kostenlosen Führungen über die Zeche, Heißluftballon zum einmal kurz Abheben – auch mit Rollstuhl.

Auch abends beim gemütlichen Chillen auf der Zeche gibt es reichlich gute Unterhaltung. **Das Programm finden Sie auf der Rückseite.** Wir freuen uns auf Sie!

© André Chrost

Matthias
Müller

© Privat

Sami



Tamara Köcher und Dennis Sonne

Trommelgruppe Minden
„Move of Life“

© Anyanwu



Dodzi Dougan

© Lucie-Ella-Photography



Zahlreiche künstlerisch gestaltete Zeche-Haken auf Ewald.
Fotos (2): Lebenshilfe NRW

„Das ist ja wie früher“

Lebenshilfe 2011 zu Gast auf Ewald mit inklusivem Kunstprojekt „Hak dich ein“: 1.000 alte Zeche-Haken von Menschen mit und ohne Behinderung künstlerisch gestaltet.



Im Jahr 2011 war die Lebenshilfe schon einmal Gast auf der Zeche Ewald in Herten.

Dort gab es die inklusive Ausstellung **Hak dich ein**.

Alte Zeche-Haken wurden zu Kunstobjekten.

Gestaltet von Menschen mit und ohne Behinderung.

Sie war ein großer Erfolg.

Großer Erfolg auf Ewald: Mitte 2011 war die Lebenshilfe zu Gast auf dem ehemaligen Zechengelände in Herten. Tausende Besucher mit und ohne Behinderung erlebten die inklusive Ausstellung „Hak dich ein“, die anlässlich der Kulturveranstaltung ExtraSchicht stattfand. „Wir freuen uns sehr, dass Hak dich ein für alle ein so großer Erfolg war“, sagt Christoph Haßel-Puhl vom Veranstaltungsteam. „Das ist Inklusion pur!“ Und genau das war

das Ziel, als man sich 2009 an das Projekt machte. 1.000 alte Zeche-Haken sollten zu Kunstobjekten werden. Etwa 600 von Menschen mit und ohne Behinderung gestaltete Exponate haben es in die Ausstellung geschafft. Begleitet wurde die Ausstellung von einem Programm, moderiert von Lebenshilfe-Botschafter Uwe Hübner. So traten die Bands „Die Kumpels“ mit dem Titelsong „Hak dich ein“ und „10.000 Blumen“ neben den Rednern unter ande-

rem Wolfgang Schäfer, ehemaliger Landesvorsitzender der Lebenshilfe NRW, und Josef Scharper, ehemaliger Vorsitzender der Lebenshilfe Waltrop, auf. Viele Besucher pilgerten in die alte Lohnhalle, um dort die Ausstellung zu besuchen. Begrüßt wurden sie vom Lebenshilfe-Chor, der Klassiker wie „Glück auf“ präsentierte: „Das ist ja wie früher. Hier haben wir auch immer Musik gemacht“, sagte ein ehemaliger Bergarbeiter, der mit seiner Familie

seine frühere Arbeitsstätte besuchte.

Von der Zeche Ewald in den NRW-Landtag

Vor etwa 120 geladenen Gästen mit und ohne Behinderung eröffneten Landtagspräsident Eckhard Uhlenberg und Dr. Karl-Heinz Bentele, ehem. stv. Landesvorsitzender der Lebenshilfe NRW, Ende 2012 die erste Wanderausstellung von „Hak dich ein“ im Düsseldorfer Landtag. „So viele Besucher haben wir selten bei einer Eröffnung“, sagte Brigitte Müller, verantwortliche Veranstaltungsleiterin des Landtags. Etwa 25 der von einer Jury ausgewählten Exponate, schmückten mehr als drei Wochen lang die sogenannte Bürgerhalle, die große Eingangshalle des Landtages. Ergänzt wurde die Ausstellung durch einen Informationstisch, an dem sich Besucher über das Projekt „Hak dich ein“ sowie die Lebenshilfe informieren konnten.

■ VW



Zechen-Haken mit klarer Botschaft

HINTERGRUND

Bei der Aktion „Hak dich ein“ gestalteten Menschen mit und ohne Behinderung 1.000 ehemalige Zechen-Haken künstlerisch. Mehr als 800 Haken wurden an unterschiedliche „Kumpel“ (Vereine, Unternehmen oder Privatpersonen) verteilt, die sich „einhalen“ wollten. Diese ließen ihrer Kreativität freien Lauf, um aus einem einfachen Haken ein Exponat für „Hak dich ein“ werden zu lassen.



Ausstellung im Landtag NRW

Den Nazis entkommen



Kai Stefes macht Fotos von Menschen mit Behinderung, die die Nazi-Zeit überlebt haben. Dazu plant die Lebenshilfe NRW eine Ausstellung für den 3. Dezember. Das ist Tag der Menschen mit Behinderung. Das Projekt heißt **Lebensbilder** und passt sehr gut zur Geschichte von der Lebenshilfe.

Fotograf Kai Stefes zeigt in „Lebensbilder“ beeindruckende Porträts von Persönlichkeiten, die das Euthanasie-Programm der Nazis überlebt haben.

Sie ist eingesammelt worden und nach Bonn gekommen“, erinnert sich der Cousin von Katharina Brand, die 1935 in Holzheim bei Neuss geboren wurde. Der damalige Hausarzt sei mit der Mutter in einer „Nacht- und Nebelaktion“ nach Bonn gefahren und die beiden haben sie zurückgeholt aus der Rheinischen Landesklinik für Jugendpsychiatrie, in der das Euthanasie-Programm der Nationalsozialisten besonders vorangetrieben wurde. Katharina sei auf dem Bauernhof versteckt worden, auf dem ihre Mutter zu jener Zeit gearbeitet hat.

Das ist eine von 14 bewegenden Porträts, die Kai Stefes in seiner Ausstellung „Lebensbilder“ und dem begleitenden Buch festhält. Die ihn bewegen, den geschichtsinteressierten Grevenbroicher, der seit 13 Jahren als freier Fotograf für die Lebenshilfe Rhein-Kreis Neuss tätig ist. „Bei einem meiner Fotoaufträge bin ich Anton Kluth begegnet. Mit ihm fing alles an und



ich wollte wissen, wie er es geschafft hat, das Euthanasie-Programm der Nazis zu überleben. Bei dieser Recherche ist aufgefallen, dass es noch weitere Menschen bei der Lebenshilfe Rhein-Kreis Neuss gab und gibt, die überlebt haben“, sagt Kai Stefes. Warum hat es den gebürtigen Grevenbroicher nicht getroffen, wie konnte Anton Kluth als Kind *überleben*?

Menschen, die als Kinder auf der Flucht waren, versteckt wurden und den Nazis entkamen. „Ich wollte zeigen, dass sie ein schönes und erfülltes Leben gelebt haben und noch leben, dass es kein ‚lebensunwertes Leben‘ war“, so der 54-Jährige. Davon erzählen

14 großformatige Schwarz-weiß-Porträts und die begleitenden Texte. Das Wesentliche aus zahlreichen Gesprächen – mit den Porträtierten selbst, mit Familienangehörigen und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Lebenshilfe. Das Projekt begeisterte, stand 2023 auf der Shortlist des „Felix Schoeller Award“ in der Kategorie „Deutscher Friedenspreis für Fotografie“. Auch Lebenshilfe NRW-Geschäftsführerin Bärbel Brüning war beeindruckt von Idee, Umsetzung und Bedeutung der „Lebensbilder“ – gerade in Verbindung mit der Lebenshilfe. „Dieses Projekt hängt sinnbildlich eng mit der Geschichte der Entstehung der Lebenshilfe zusammen. Gründer Tom Mutters hat nach dem Krieg Familien dazu ermuntert, ihre Kinder mit Behinderung nicht mehr zu verstecken und dass sie ein Recht auf Förderung haben. So etwas wie im Nationalsozialismus darf nie wieder passieren.“

Ein Zeichen, das Kai Stefes gesetzt hat. Nachdenklich erzählt der Fotograf von Charlotte Bürger, die glühende Anhängerin der Nazis war. „Die Flucht muss so schlimm gewesen sein, dass sie sie geistig in Mitleidenschaft gezogen hat. Charlotte Bürger wäre dieser Ideologie, der sie so anhing, mit ihrer Behinderung selbst zum Opfer gefallen. Das ist für mich so wichtig an dieser Geschichte.“ ■ **vw**



Das begleitende Buch kann im Buchhandel oder unter www.kaistefes.de/lebensbilder-13-lebenswerte-leben/ bestellt werden. Kai Stefes ist weiter auf der Suche nach Menschen, die das Euthanasie-Programm der Nazis überlebt haben.

Engagiert für eine **tolerante Gesellschaft**

Die Lebenshilfe wurde durch die [Initiative des Niederländers Tom Mutters 1958 gegründet](#), weil dieser als UN-Hochkommissar für Flüchtlinge das Elend der Kinder mit geistiger Behinderung während der nationalsozialistischen Zeit hautnah erlebte. Die, die den Nationalsozia-

lismus überstanden hatten, hinterließen einen nachhaltigen Eindruck. „In ihrer Hilflosigkeit und Verlassenheit haben diese Kinder mir ermöglicht, den wirklichen Sinn des Lebens zu erkennen, und zwar in der Hinwendung zum Nächsten“, sagte Mutters später. Seine Vision von Inklusion war die Grundlage

für die heute geltende UN-Behindertenrechtskonvention. Teilhabe statt Ausgrenzung ist somit gelebtes Motto der Lebenshilfe. Mit dem Erstarken politisch rechtepositionierter Kräfte in Deutschland positionierte sich die Lebenshilfe NRW im Januar 2017 deutlich, nachdem Björn Höcke seine Rede

zum „Mahnmal der Schande“ gehalten hatte. Sie fasste einen Unvereinbarkeitsbeschluss zur Alternative für Deutschland (AfD), als erster Landesverband der Lebenshilfe in Deutschland. Auch weil er in dieser Rede [soziale Organisationen, Gewerkschaften und die Kirchen](#) direkt angriff. Die Lebenshilfe NRW ging in dieser Zeit als treibende Kraft im Lebenshilfe-Netzwerk voran. Die Lebenshilfe NRW hat immer wieder deutlich Position gegen die Ausgrenzung von Menschen mit Behinderung und anderer Minderheiten bezogen. Sie wirkte am Bündnis „Wir für Menschlichkeit und Vielfalt“ mit oder rief jüngst dazu auf, sich nach den von [Correctiv veröffentlichten Deportationsplänen](#) um den rechtsextremen Aktivist Martin Sellner an den zahlreichen Demonstrationen gegen diese Pläne und gegen Rechtsextremismus zu beteiligen. Der Landesverband nimmt auch an der [Kampagne #Zusammenland](#) zahlreicher deutscher Medienverlage teil.

Wir unterstützen die Initiative #Zusammenland



Lebenshilfe
Nordrhein-Westfalen

*Teilhabe
statt Ausgrenzung*



**VIELFALT
MACHT
UNS STARK!**

#ZUSAMMENLAND

Eine Initiative von:

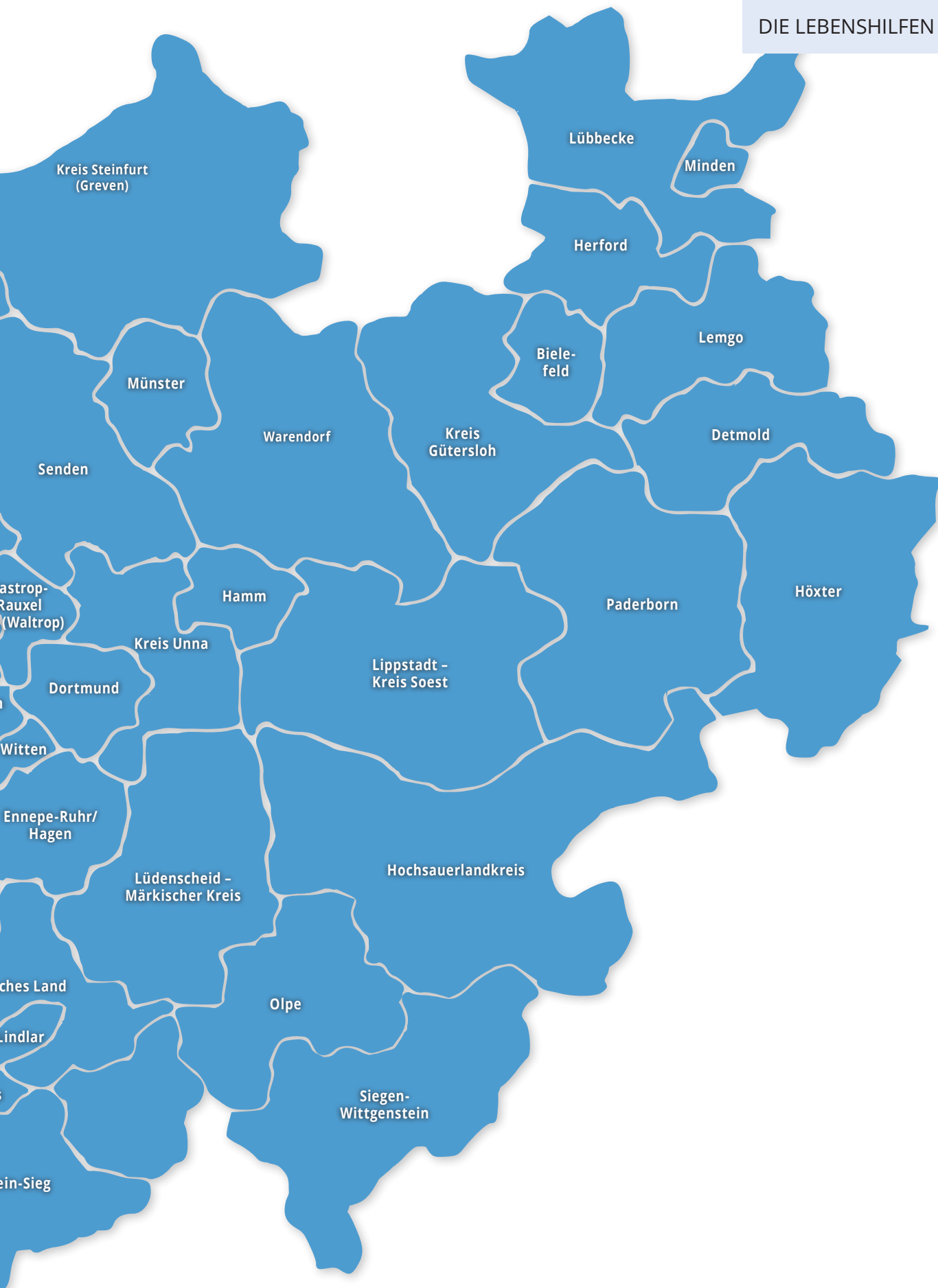
DIE ZEIT Süddeutsche Zeitung Handelsblatt Wirtschafts Woche TAGESSPIEGEL STRÖER

Zusammen Gemeinsam Stark

– die Lebenshilfen
in NRW

Die Lebenshilfen Köln, Bonn, Solingen und Bielefeld wurden vor 65 Jahren gegründet. Sie zählen damit zu den ältesten Ortsvereinen in NRW. Die Karte präsentiert die Städte der aktuell 71 Orts- und Kreisvereinigungen der Lebenshilfen in NRW.





Füreinander einstehen

Eine Reportage zur Fußball-WM
der Menschen mit Behinderung 2006 in Deutschland



Im Jahr 2006 ist Fußball-WM der Menschen mit Behinderung in Deutschland. Organisiert von der Lebenshilfe NRW, Deutschen Behinderten-Sportverband und vielen freiwilligen Menschen mit und ohne Behinderung. Nach 3 Wochen tollem Sport bleibt das Gefühl von Zusammenhalt, Stärke, Gemeinschaft, *füreinander einzustehen* und die Gründung eines Fußball-Leistungs-Zentrums.

In jedem Büro ist es spürbar, zum Greifen nah. Ein besonderes Gefühl, ein Gefühl von Zusammenhalt, Stärke, Gemeinschaft. Unbeschreiblich elektrisierend, ja fesselnd. Jeder legt sich für den anderen ins Zeug, steht für den anderen ein. Es ist weit nach 20 Uhr, keiner möchte nach Hause. Wie im Rausch arbeiten alle an dem einen Ziel, der Umsetzung der Fußball-WM der Menschen mit Behinderung 2006, die vom 26. August bis 17. September in Deutschland stattfindet. 16 Mannschaften aus 16 Nationen spielen in vier Bundesländern um den Titel, 48 WM-Spiele in 41 Orten. Mit dabei ist das deutsche Nationalteam rund um Trainer Willi Breuer und Co-Trainer Christoph Daum, der sich ehrenamtlich engagiert. „Kannst Du bitte bei Reiner Calmund erfragen und mit ihm abstimmen, ob er an der Pressekonferenz vor der Eröffnungsfeier in der Kölnarena teilnimmt?“ Beate Rohr-Sobizack, Organisationsleiterin der WM, eilt in die Pressestelle im Kellergeschoss. „Und, wie ist das mit BAP, sind die Ausschließlichkeitserklärungen fertig?“ Es ist 20.45 Uhr, Geschäftsstelle der Lebenshilfe NRW, Hürth bei Köln, 2006. Nicht nur die Pressestelle „läuft heiß“ an diesem Abend. Jeder ist auf seinem Posten, feilt an letzten Details.



Höhepunkt: Das WM-Eröffnungsspiel mit Bundespräsident a.D. Prof. Dr. Horst Köhler und Hans Jürgen Wagner im Wedaustadion in Duisburg.

Wenige Tage bis zum Start der WM, die die Lebenshilfe NRW gemeinsam mit dem Deutschen Behindertensportverband organisiert, begleitet von einer großen gesellschaftlichen Kampagne. Unter dem Motto „Rudi hilft. Und Du?“ werden 1.000 Teams zur Unterstützung und Realisierung der Großveranstaltung gesucht. Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam ab 18 Jahren sollen ihr freiwilliges Engagement einbringen und in Tandem-Teams verschiedene Aufgaben übernehmen. Neben Rudi Völler engagieren sich viele weitere prominente Persönlichkeiten aus Sport, Politik, Wirtschaft, Medien und Kultur als

ehrenamtliche Botschafter für die WM und machen aus ihr ein Ereignis mit unvergleichlicher Strahlkraft. Schirmherr ist Bundeskanzler a.D. Gerhard Schröder, weitere Botschafter sind unter anderem: Bundespräsident a.D. Horst Köhler, Lukas Podolski, Christoph Daum, Dr. Klaus Kinkel, Dr. Theo Zwanziger, Claudia Kohde-Kilsch, Dr. Margot Käßmann, Bernhard Mattes, Dr. Edmund Stoiber, Uwe Hübner, Hans Meurer. „Reiner Calmund kommt zur Pressekonferenz, BAP ist geklärt, der WDR wird Medienpartner und berichtet über alle Spiele live“, schallt es aus dem Pressebüro. RTL-Sportmoderatorin Ulrike von

Trost nach der WM-Halbfinal-Niederlage,
Hans Jürgen Wagner mit einem Spieler.



WDR als Medienpartner: Moderatorin
Okka Gundel im Gespräch mit Rudi Völler
und Willi Breuer.



Ausgelassene Freude



Starkes Team auf der Bank: Willi Breuer
(li.) und Co-Trainer Christoph Daum.

der Groeben und WDR 2-Sport-
reporter Manfred „Manni“ Breuck-
mann moderieren die Eröffnungs-
feier. Auch das steht. Marion Frohn
klopft an die Tür. „Verena, wie läuft
die gesellschaftliche Kampagne in
der Presse? Heike Braun ist noch
da, falls Du Fragen zu letzten
Details zur Umsetzung brauchst.“
Und dann ist es soweit. Die WM
beginnt. Kölnarena, 26. August,
zwei Minuten vor 14 Uhr kommt
Reiner Calmund die lange Beton-
treppe in den Katakomben herun-
ter. Ein Magnet, der zahlreiche
Pressevertreter an- und mitzieht.
„Der Express müsste auch jeden
Moment hier sein“, so Calmund
beiläufig.

Mit dabei sind neben Reiner
Calmund auch Trainer Willi Breuer,



Auszeichnung mit dem
EVA-Event Award 2007
für die Eröffnungsfeier
zur Fußball-WM:
Hans Jürgen Wagner
(li.), Beate Rohr-
Sobizack und
Dietmar Jähn.

Kapitän Guido Skorna, die beiden
WM-Geschäftsführer, Hans Jürgen
Wagner (Lebenshilfe NRW) und Ralf
Kuckuck (DBS), Dietmar Jähn,
Geschäftsführender Gesellschafter
bei facts and fiction GmbH, und
zahlreiche Medienvertreter.
Was folgt ist ein unvergleichliche-

Sportereignis, drei Wochen toller
Sport, eine zuvor nie dagewesene
Aufmerksamkeit für Fußballer und
Menschen mit Behinderung, eine
mitreißende gesellschaftliche
Kampagne, Zusammenhalt auf und
neben dem Platz. Eine Fußball-WM,
die im Gedächtnis bleibt und
berührt.

Immer und immer wieder, wenn
man Jahre später an diese drei
Wochen im Sommer 2006 zurück-
denkt, ist es da, genau wie vor
18 Jahren, das besondere Gefühl –
von Zusammenhalt, Stärke,
Gemeinschaft und füreinander
einzustehen.

INFO

Fußballeistungszentrum gegründet

Aufgrund der erfolgreichen Fußball-WM der Menschen mit Behinderung entstand im Herbst 2008 zum ersten Mal in Deutschland ein Fußballleistungszentrum für Menschen mit geistiger Behinderung in Frechen, gegründet von Lebenshilfe NRW und Behinderten-Sportverband NRW. So hatten Sportler mit geistiger Behinderung die Chance, Fußball als Leistungssport neben Schule und Beruf auszuüben. 2013 wurde das Fußballleistungszentrum von der Gold-Kraemer-Stiftung übernommen.

Wie bei einem Popkonzert



Anfang September 2007 organisiert die Lebenshilfe NRW und der Bonner Verein Dunital e.V. eine Reise nach Rom. 52 Menschen mit und ohne Behinderung treffen den Papst. Als Tandem entdecken sie für 3 Tage Rom. Ein Mensch mit und einer ohne Behinderung erkunden die Stadt. So erleben sie etwas ganz Besonderes und haben eine tolle gemeinsame Zeit.

Einmal den Papst live sehen. 52 Menschen mit und ohne Behinderung reisten als Tandems im September 2007 nach Rom und erlebten eine Audienz bei Papst Benedikt XVI. und sich selbst. Eine Reportage.

Da. Da ist ein Motoren-geräusch. Die Blicke kleben an der Zufahrt links neben dem Petersdom. Langsam kommt das Papamobil näher und fährt auf den großen Platz. Tausende Pilger aus aller Welt warten auf dem Petersplatz – auf den heiligen Vater aus Deutschland. Papst Benedikt XVI., Benedetto, Joseph Ratzinger aus Altötting in Bayern. Rom, 5. September, 10.30 Uhr, die Sonne scheint, der Himmel ist in ein wunderschönes Blau getaucht.



Dem Papst so nah. Fotos (2): Weiße

Das passende Wetter für ein großes Ereignis. Kühler Wind lässt die Pilger frieren.

Benedetto kommt in seinem Papamobil immer näher und fährt an der Absperrung vorbei durch die Massen – eine Runde über den Petersplatz. Jubelnde Fans strecken sich, jeder möchte den Papst sehen. „Papa, Papaaa“-Gekreische, wie bei einem Popkonzert. Kameras klicken, bayerische Fahnen wehen. Endstation ist vor dem Petersdom. Die Audienz beginnt. Ein bisschen heiser ist der Heilige Vater: „Sie verzeihen meine etwas lädierte Stimme.“ Papst Benedikt liest eine

Messe, grüßt und segnet die Pilger aus aller Welt – und die Lebenshilfe-/Dunitalgruppe aus NRW. 52 Menschen mit und ohne Behinderung haben sich auf den Weg nach Rom gemacht – um dem Papst zum Anfassen nah zu begegnen und etwas Besonderes miteinander zu erleben: als Tandem gemeinsam Rom zu entdecken. Ein Mensch mit und einer ohne Behinderung erkunden die Stadt und sich: unter anderem Judith Kampermann und Marion Frohn, Sarah Siede und Berthold Gottschalk, Renate Maurer mit Helga und Bernd Oppermann, Martin Kraemer mit Monika und Hans Meurer, Klaus Kaiser und Joseph Boegner, Martina Lütgenscheidt mit Regina Schmidt-Zadel und Hans-Peter Zadel. Und Martin Kraemer: „Ich hätte den Papst am liebsten gefragt, ob ich seine Telefonnummer haben kann und ihn zu einem Kaffeekränchen in unsere Wohngruppe eingeladen.“ Auch Barbara Gleys und Sonja Zimmermann aus Olpe sind Papst-Anhänger: „Wir als gebürtige



Tolles Tandem: Klaus Kaiser und Joseph Boegner

Bayerinnen sind stolz, dass der Papst ein Bayer ist.“ Möglich wurde die Reise durch die Kooperation zwischen der Lebenshilfe NRW und dem gemeinnützigen Bonner Verein Dunital e.V., der sich auf weltweite Pilgerfahrten für Menschen mit Behinderung und Kranke spezialisiert hat. Eine gelungene Fortsetzung des Tandem-Modells der „Gesellschaftlichen Kampagne“ der Fußball-WM der Menschen mit Behinderung: „Ich finde, dass die Lebenshilfe NRW mit diesem Modell eine geniale Idee umgesetzt und es geschafft hat, Menschen mit Behinderung eine gleichberechtigte Teilhabe am Leben in der Gesellschaft zu ermöglichen“, sagt Rom-Tandemer und VdK-Pressereferent Berthold Gottschalk, der gemeinsam mit Sarah Siede „eine tolle Zeit erlebte“. Auch seine 30-jährige Partnerin ist begeistert: „Das erlebt man nur einmal. Ich kenne den Papst aus dem Fernsehen. Man muss den Papst live sehen, um ihn sich besser vorstellen zu können.“

Diese Tandem-Reise wird für alle unvergesslich bleiben. Auch für Sebastian Weber aus Netphen-Deuz und Alexandra Schneider aus Siegen. Der 27-jährige wedelt fröhlich mit der Vatikan-Flagge, die ihm seine Mutter aus Bayern mitgebracht hat. Die Audienz ist beendet. Benedetto fährt langsam zurück. Gänsehaut. Die Tandems stehen Spalier in der ersten Reihe. Langsam kommt der Heilige Vater näher. Umringt von Sicherheitsbeamten. Jetzt sind die Tandems Benedetto so nah wie nie.

Franz Müntefering im Interview
bei der Lebenshilfe Herne/Wanne-Eickel.
Foto: Weiße

„Wir sind alle aufeinander angewiesen“

Vielfalt des ehrenamtlichen Engagements
im Mittelpunkt / Alle können mitmachen



Helfen und sich helfen lassen ist das wichtigste Motiv für gemeinschaftliches Zusammenleben.

Wir sind alle aufeinander angewiesen.

Ohne das Ehrenamt im Großen geht es in der Gesellschaft nicht.

Bei der Lebenshilfe steht die Vielfalt vom Ehrenamt seit vielen Jahren weit vorne.

Ich sehe die vielen Aktivitäten der Lebenshilfe wirklich mit großer Sympathie. Sie helfen unglaublich vielen Menschen ganz konkret. Und das ist so wichtig.“ Franz Müntefering, ehemaliger Vizekanzler und Bundesminister für Arbeit und Soziales, brachte es im Interview mit dem Lebenshilfejournal 2020/2021 auf den Punkt. Der heute 84-Jährige stellte im Gespräch heraus, wie wichtig ehren-

amtliches Engagement ist. „Helfen und sich helfen lassen ist das wichtigste Motiv für gemeinschaftliches Zusammenleben. Wir sind alle aufeinander angewiesen.“

2018 wurde Franz Müntefering mit dem Preis Pro

Ehrenamt des Deutschen Olympischen Sportbundes

(DOSB) ausgezeichnet. Franz Müntefering:

„Ohne das Ehrenamt im Großen geht es in

der Gesellschaft nicht. Es wäre gut, wenn junge Menschen zukünftig stärker als bisher die Chance hätten, sich die ehrenamtliche Arbeit vorab anzuschauen.“

Bei der Lebenshilfe NRW steht seit Jahrzehnten die Vielfalt des ehrenamtlichen Engagements für die Menschen weit vorne. Alle können mitmachen, je nach Interessen und Vorlieben. Im Folgenden stellen wir eine kleine Auswahl engagierter Menschen und Projekte der vergangenen Jahrzehnte aus den Lebenshilfen in NRW vor.

Weitere Porträts und alles rund um das Thema **Ehrenamt** gibt es unter www.lebenshilfe-nrw.de/de/search/?searchTerm=Ehrenamt

Die Dinge **selbst** zum **Guten** wenden



Eva Zobel hat über 20 Jahre im Vorstand von der Lebenshilfe Köln mitgearbeitet. Die Förderung der Teilhabe von Menschen mit Behinderung war ihr sehr wichtig. Sie hat immer versucht das Leben von Menschen mit geistiger Behinderung und ihren Familien zu verbessern.

Als Mutter eines Sohnes mit Behinderung engagierte sich Eva Zobel jahrzehntelang als Vorsitzende der Lebenshilfe Köln e.V. und im Landesverband Lebenshilfe NRW e.V.

Sie hat in ihrer über 20-jährigen Vorstandstätigkeit die Lebenshilfe Köln mit hohem persönlichen Einsatz, großer Sachkenntnis, unerschütterlichem Optimismus und immer neuen Ideen geprägt. Eva Zobel war eine der prägendsten Persönlichkeiten in der Geschichte der Lebenshilfe Köln. Sie war uns allen eine wichtige Impuls- und Ratgeberin, weit über ihre Vorstandstätigkeit hinaus. Mit Empathie und tiefer Menschlichkeit, Optimismus, fachlicher Kompetenz und Taten-drang hat sie immer wieder Hürden überwunden, um das Leben von Menschen mit geistiger Behinderung und ihren Familien zu verbessern. Sie wird uns sehr fehlen“, schreibt die Lebenshilfe Köln am 26. November 2020 als Nachruf auf Eva Zobel auf ihrer Webseite.

Kurz nach der Geburt ihres Sohnes mit einer schweren Mehrfachbehinderung trat Eva Zobel in die Lebenshilfe Köln ein. Die Mutter von vier Söhnen wurde für ihr Engagement geschätzt und gewählt: 1987 in den Vorstand der Lebenshilfe Köln (von 1997 bis 2009 deren Vorsitzende), 1997 in den Landesbeirat des Landesverbandes der Lebenshilfe NRW, wo sie den Landesvorstand beriet und an verbandspolitischen Fragen

und Stellungnahmen mitwirkte, 2000 in den Landesvorstand, dem sie bis 2013 angehörte. Auch an Redaktionskonferenzen des Lebenshilfe journals nahm die ausgebildete Ergotherapeutin als Elternvertreterin teil und brachte sich ein.

Eva Zobel engagierte sich für den Ausbau der „Offenen Hilfen“ in Köln. Die Förderung der Teilhabe von Menschen mit Behinderung innerhalb des Vereinslebens der Lebenshilfe Köln und in allen Gesellschaftsbereichen lag ihr am Herzen. Sie wirkte neben ihrer Tätigkeit im Landesvorstand sechs Jahre lang im Landesausschuss Arbeit des Landesverbandes Lebenshilfe NRW mit, nachdem sie zuvor drei Jahre lang im Landesausschuss Kindheit und Jugend mitarbeitete.

Auf die Bildungsangebote für Menschen mit

Behinderung kam es Eva Zobel in ihrer Zeit als Vorsitzende der Lebenshilfe Bildung NRW gGmbH von 2002 bis Ende 2017 an, zunächst als Vorsitzende im Lebenshilfe Bildungswerk e.V. und nach der Umfirmierung zur Lebenshilfe Bildung NRW gGmbH als Vorsitzende im Aufsichtsrat und der Gesellschafterversammlung.



Eva Zobel; Foto: Lebenshilfe Köln

„Bekannt wie ein bunter Hund“

Christian Thiel engagiert sich seit 25 Jahren ehrenamtlich beim THW Hückeswagen



Christian Thiel ist gerne beim THW Hückeswagen.

Seit 25 Jahren arbeitet er dort ehrenamtlich als Helfer vom Jugendleiter.

Das Miteinander ist ihm sehr wichtig und er hilft gerne anderen Menschen.

Die Kinder lernen, dass er trotz seiner Behinderung mitarbeiten kann.

Brigitte Thiel ist stolz auf ihren Sohn und auf das, was sein ehrenamtliches Engagement mit ihm und anderen gemacht hat. Christian Thiel engagiert sich seit 25 Jahren beim Technischen Hilfswerk (THW) Hückeswagen – als Helfer des Jugendleiters übernimmt der 41-jährige Aufgaben und übt diese mit der Jugend. Sandsäcke füllen, Brücken bauen, Pumpen einsetzen, Licht machen und vieles mehr gehört zum umfangreichen Übungsprogramm. Trotz Down-Syndrom und Diabetes Typ 1 ist Christian Thiel gut in die Gruppe integriert. „Das war von Beginn an so. Wir haben uns sehr gefreut, dass unser Sohn so toll aufgenommen wurde. Mittlerweile ist er in Hückeswagen bekannt wie ein bunter Hund“, sagt seine Mutter.

„Das Miteinander hat ihn beeindruckt und stark geprägt. Für die Arbeit beim THW lässt er alles liegen. Sie ist Christian wichtig, da er anderen Menschen gerne hilft. Und auch die Kinder haben gelernt, dass er trotz seines Handicaps mitarbeiten kann“, so Brigitte Thiel. Die 71-Jährige engagiert sich selbst in verschiedenen Organisationen und setzt sich für das Wohl von Menschen mit Behinderung ein: „Die Geschichte unseres Sohnes soll anderen Eltern Mut machen und zeigen, was alles möglich ist, wenn man ein Kind mit Down-



Peter Jaeger, stellvertretender Ortsbeauftragter des THW, überreichte Christian Thiel die Urkunde zu seinem 25-jährigen ehrenamtlichen Dienstjubiläum im Technischen Hilfswerk.

Foto: Katrin Frank/THW

Syndrom bekommt“, so die Hückeswagenerin, die unter anderem im Vorstand des Behinderten- und Rehabilitationssportverbandes NW, Vorsitzende der Reha- und Behindertensportgemeinschaft Hückeswagen und Vorsitzende der Lebenshilfe Bergisches Land ist. Auch bei den Freien aktiven Bürgern in Hückeswagen vor allem im sozialen Bereich ist sie aktiv.

Christian Thiel gefällt sein Leben:

„Ich freue mich immer wieder auf

meine Zeit beim THW und Freunde habe ich hier auch gefunden“, sagt der vielseitige Mann, der Judo mit der Jugend der Rehabilitations- und Behindertensportgemeinschaft Hückeswagen trainiert. Seine besondere Leidenschaft aber gehört dem THW Hückeswagen im Bergischen Land.

Gesellschaft etwas zurückgeben

Menschen mit Behinderung sind gefragt / „Ehrenamt Rückwärts“ mehrfach ausgezeichnet



Ehrenamt Rückwärts bringt alle vorwärts.

Ehrenamt Rückwärts ist eine Möglichkeit von Menschen mit Behinderung der Gesellschaft etwas zurückzugeben.

Sie unterstützen dort wo sie gebraucht werden.

Das Projekt Ehrenamt Rückwärts hat schon viele Preise gewonnen.

Auch Menschen mit Behinderung möchten sich in die Gesellschaft einbringen. Das können sie beim Projekt „Ehrenamt Rückwärts“ der Lebenshilfe Kreis Viersen. In der Wohnstätte der Lebenshilfe Kreis Viersen „Unser Haus“ zeigte sich, dass den Menschen, die aufgrund extremer Verhaltensauffälligkeiten keine Werkstatt besuchen konnten, die Arbeit als therapeutisches Mittel fehlte. Christine Schierbaum: „Es wurden für sie ehrenamtliche Einsatzmöglichkeiten für die Gesellschaft gesucht, also ein ‚Ehrenamt Rückwärts‘, eine Idee der damaligen Hausleitung Esther Mand.

Das Projekt, das es seit 2009 gibt, wurde seitdem mehrfach ausgezeichnet: mit dem mit 10.000 Euro dotierten „mitMensch Preis“ (2016), beim Deutschen Engagementpreis unter die ersten 50 Gewinner gewählt und im Rahmen einer Gala vor dem Bundestag geehrt (2017), von der MIT in Nettetal mit der Timmermanns-Medaille ausgezeichnet für das besondere soziale

Engagement in Verbindung mit der Welt der Arbeit, 2021 mit dem „Preis der deutschen Stiftung für Ehrenamt und Engagement“ (10.000 Euro) sowie mit dem Nachhaltigkeitspreis 2021 der Stadt Willich (1.000 Euro). Beim „Ehrenamt Rückwärts“ unterstützen Menschen mit Behinderung bei der Gartenarbeit, beim Hoffegen oder beim Rosendrehen für das Schützenfest. „Unser Haus in Willich-Wekeln ist offen für alle Anfragen. Frei nach unserem Leitspruch, den eine junge Frau mit Behinderung spontan aussprach: ‚Ehrenamt Rückwärts‘ bringt alle vorwärts“, sagt Projektleiterin Christine Schierbaum.

Spenden der Tafel an erkrankte Menschen

So auch im November 2015, als die Willicher Tafel aufgrund des hohen Personalbedarfs die kranken Bedürftigen nicht mehr mit den gespendeten Lebensmitteln zu Hause versorgen konnte. Sie wandten sich an das Freiwilligen-Zentrum in Willich auf der Suche nach Ehrenamtlichen. Die Lebenshilfe Kreis Viersen meldete sich mit dem „Ehrenamt



„Ehrenamt Rückwärts“, platziert unter den ersten 50 Gewinnern des Deutschen Engagementpreis 2017, hilft der Willicher Tafel. Fotos (4): Lebenshilfe Kreis Viersen

Rückwärts“ und es funktionierte. Bis heute fahren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dienstags mit dem Bus zur Willicher Tafel, laden Lebensmittel für etwa 14 Bedürftige ein und bringen den erkrankten

Menschen die Spenden der Tafel.

„Ehrenamt Rückwärts“ ist eine Möglichkeit von Menschen mit Behinderung der Gesellschaft etwas von der Aufmerksamkeit zurückzugeben, die ihnen zuteilwird. Sie werden wertgeschätzt und gebraucht. Teilhabe und Inklusion finden so selbstverständlich statt“, sagt die 62-Jährige, die das Angebot in diesem Jahr ausbauen und sich beispielsweise um Senioren kümmern möchte, die selbst nicht mehr mobil sind.



Freude über den Nachhaltigkeitspreis



Vertrauen ist alles



Überall fehlen Mitarbeitende.
Auch Assistenten für Menschen mit Behinderung fehlen.
Man muss noch mehr darauf aufmerksam machen.
Denn oft wird nur von Pflege und Krankenhaus geredet.
Menschen mit Behinderung werden oft nicht gesehen.

Ludger Cirkel ist seit 20 Jahren als Aufsichtsratsvorsitzender der Lebenshilfe Dorsten ehrenamtlich aktiv und findet es „so wichtig, dass Menschen mit Behinderung ein Leben mit größtmöglicher Selbstständigkeit führen können.“

Als James Bond-Fan faszinieren ihn die Dreh-Schauplätze. Vor allem die der älteren Filme. „Mich haben die fernen Länder interessiert, die 007 bereist hat. Und so bin ich selbst auf seinen Spuren gewandelt.“ Ansonsten ist Ludger Cirkel stark verwurzelt in seiner Heimat Dorsten und engagiert, jahrelang im Rat der Stadt und seit mehr als 20 Jahren als Aufsichtsratsvorsitzender der Lebenshilfe Dorsten. „Ich brauchte zwei Monate Bedenkzeit, als mir Dr. Zahn seine Nachfolge anbot. Ich bin ja kein Pädagoge und musste mich erst in die neue Welt hineindenken. Der Anfang war etwas holprig, aber nach einiger Zeit habe ich mich gut eingefunden“, sagt der gelernte Kaufmann, der als Geschäftsführer im Gastronomie-Großhandel tätig war. Der 67-Jährige arbeitet im Team und auf Augenhöhe mit seinen Mitarbeitern. Wer engagiert ist und viel arbeitet, macht auch mehr Fehler, so Cirkel. Neben guter Bezahlung stehe für ihn Wertschätzung jedes einzelnen an erster Stelle. Sein persönliches Best of in 20 Jahren ehrenamtlicher Lebenshilfe-Tätigkeit, war „als die Mitarbeitervertretung zu mir kam und gesagt hat, dass sie ihre Arbeit einstellen, weil sie mir vertrauen“.



Ludger Cirkel
Foto: Lebenshilfe Dorsten

Alleine leben

Gerne erinnert sich Ludger Cirkel an die ersten Außenwohngruppen zurück, ans Training, damit Menschen mit Behinderung die Möglichkeit haben alleine zu leben. „Ich finde es so wichtig, dass Menschen mit Behinderung ein Leben mit größtmöglicher Selbstständigkeit führen können“, sagt Ludger Cirkel. Gerne denkt der 67-Jährige an die Anfänge des Lebenshilfe Centers zurück, das heute mitten in der Stadt auf zwei Etagen zur Anlaufstelle für viele Menschen mit kurzen Wegen geworden ist. „Wir haben eine Art Lotsenfunktion mit einer großen fachlichen Kompetenz. Der Start war holprig, aber wir mussten das riskieren, um in der Mitte der

Gesellschaft anzukommen“, so Ludger Cirkel, der in Dorsten gut vernetzt ist und der sich dafür einsetzt, dass Menschen mit Behinderung auch im Alter bei der Lebenshilfe Dorsten leben können. Einen besonderen Gänsehautmoment gab es für den Dorstener auf der Feier zu seinem 20-jährigen Jubiläum, als eine Gruppe von fünf Menschen mit Behinderung auf ihn zukam: „Aber Herr Cirkel, Du darfst noch nicht gehen, wir brauchen Dich noch.“

■ **vw**

➔ Hier geht's zur Laudatio von Ludger Cirkel auf der diesjährigen Mitgliederversammlung https://www.lebenshilfe-dorsten.de/de/aktuelles/meldungen_text/jubilaem-cirkel.php?listLink=1

Ausblick

VON PROF. DR. GERD ASCHEID
Landesvorsitzender der Lebenshilfe NRW



Der Landesverband hat auch in den nächsten Jahren viel zu tun. Der Vorsitzende, Herr Ascheid, sagt dazu:
Die Menschen mit Behinderung müssen in den Mittelpunkt. Oft sieht man nicht, was für sie wichtig ist. Es muss mehr Möglichkeiten für die Arbeit geben. Assistenz und andere Hilfen müssen gut bezahlt werden. Dafür und für vieles mehr setzt sich die Lebenshilfe NRW ein.

Ich wünsche mir für die kommenden Jahrzehnte ein Umdenken der gesamten Gesellschaft – auf dem Weg zu einer wirklichen Inklusion und gleichberechtigten Teilhabe von Menschen mit Behinderung. Ein Umdenken, das nicht per Gesetz verordnet werden kann. Es ist ein Prozess, der viel Zeit in Anspruch nehmen wird und der nur mit großem Engagement der Lebenshilfen und ihrer Mitglieder gelingen wird. Dazu gehört, dass die Lebenshilfen den Selbstvertretern gleichberechtigte Teilhabe in den ehrenamtlichen Gremien und auf Landesebene ermöglichen.

UN-Behindertenrechtskonvention (UNBRK), Bundesteilhabegesetz (BTHG) und der Landesrahmenvertrag zur Umsetzung des BTHG in NRW, bilden einen wichtigen politischen Rahmen. Ein Kerngedanke des BTHG ist, das Recht von Menschen mit Behinderung auf eine angemessene Unterstützung und Förderung festzuschreiben und so gleichberechtigte Teilhabe zu ermöglichen. Die wichtige „Personenzentrierung“ mit Fokus auf die Bedürfnisse des einzelnen Menschen droht aber in überbordender Bürokratie unterzugehen. Für uns ein Grund sie wieder in den Vordergrund zu stellen.

Vieles gilt es weiter anzuschieben wie die Inklusion im Arbeitsmarkt.



© Foto: Lebenshilfe Aachen

Prof. Dr. Gerd Ascheid

Oft werden Menschen mit geistiger Behinderung in der Politik nicht mitgedacht, deutlich zu sehen an der Fachkräfte-Initiative für die Pflege. Trotz gleicher Problematik wurde die Eingliederungshilfe zunächst nicht einbezogen. Das Gleiche gilt für Arbeitsmarktinitiativen. Die Schwierigkeit, einen Arbeitsplatz auf dem ersten Arbeitsmarkt zu bekommen, ist vollkommen anders für einen Menschen mit körperlicher Behinderung, der eine Berufsausbildung oder ein Studium absolviert hat, als für einen Menschen mit geistiger Behinderung.

Gleiches betrifft viele weitere Lebensbereiche: gemeinsame Freizeitaktivitäten, Sport, Reisen und Urlaub oder Inklusion im

Wohnviertel. Eine wirkliche Inklusion erfordert ein weitreichendes Umdenken in der Gesellschaft, die nicht allein mit ehrenamtlichem Engagement gelingt, sondern auch umfangreiche öffentliche Förderung braucht. Auch die öffentlich-rechtlichen Medien sind gefordert, Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen einzuschließen – unabhängig von ihrer Behinderung, als gleichberechtigter, inkludierter Teil der Gesellschaft.

Den zunehmenden Herausforderungen durch Kostensteigerungen und globalen Entwicklungen müssen wir uns gemeinsam entgegenstellen. Die Digitalisierung hat die Arbeit in den Einrichtungen und bei den Angeboten merklich verändert. Sie wird die Arbeitswelt in Zukunft noch stärker beeinflussen. Dabei sehe ich die Digitalisierung auch als Chance, besonders die Fortschritte bei der Künstlichen Intelligenz (KI). Hier wollen wir eine bessere Vernetzung der Lebenshilfen ermöglichen und fördern, um so gute Lösungen für die gesamte „Eingliederungshilfe“ zu erzielen.

Mit hoffnungsfrohen Aussichten bleibe ich Ihnen verbunden.

Ihr Gerd Ascheid

Projekte, da kommt noch was ...



Die Lebenshilfe NRW macht Projekte.
Ein Projekt ist für die Lebenshilfe Räte NRW.
Ein anderes Projekt fördert inklusive Kunst und Musik.
Und es sollen Prüfer für Texte in Leichter Sprache ausgebildet werden.
Eine Schreib-Gruppe soll auch entstehen.

„Wir vertreten uns selbst – Lebenshilfe Räte in NRW stärken“, Januar 2022 bis Dezember 2026, von der Aktion Mensch gefördert

Menschen mit geistiger Behinderung werden in der Gesellschaft, insbesondere mit Blick auf ihr Engagement füreinander, kaum wahrgenommen. Ihre gesellschaftliche und politische Teilhabe ist nach wie vor sehr eingeschränkt. Dies bestätigt der aktuelle Teilhabebericht NRW, in dem Menschen mit geistiger Behinderung nicht nur kaum vorkommen, sondern von Bildungs- und Beratungsangeboten zur politischen Teilhabe ausgeschlossen sind. Auch der aktuelle Koalitionsvertrag ist zum Beispiel nicht in Leichter Sprache vorhanden, etwas, was die Menschen zu Recht kritisieren. Sie sind ausgeschlossen selbst von Themen, über die ein großer Teil in der Gesellschaft spricht. Sie erleben Politiker:innen, die vor Wahlen Werkstätten besuchen und sich der einen oder anderen Frage stellen, aber sie erleben keine Wirkung, anders ausgedrückt, die Selbstwirksamkeit fehlt und die Erfolge ihres Engagements. Sie erhalten im Projekt Beratung und vor allem Stärkung ihres Engagements und ihrer Öffentlichkeitsarbeit, um gesehen und gehört zu werden. Aktuell wählen sie in vier Regionen jeweils eine Sprecherin oder einen Sprecher, die zukünftig den Lebenshilfe Rat NRW erweitern.

„LebensMomente – Inklusive Kultur – ein Mehr für alle“, Januar 2024 bis Juni 2028

Das Projekt, das mit dem großen inklusiven Kulturfest auf der Zeche Ewald einen ersten Aufschlag startet, soll bis 2028 die Akteure des Festes und viele weitere Interessierte ansprechen, miteinander zu musizieren, künstlerisch zu gestalten, gemeinsame Lernerfahrungen durch ausgebildete Musiker, Tanzpädagogen etc. zu erleben. Gruppen von Musikern und Künstlern mit Behinderung, die eher unter sich bleiben, werden ermutigt und begleitet, mit der Kulturszene ihrer Region Kontakt aufzunehmen. So kann modellhaft in einzelnen Regionen Kultur wirklich inklusiv werden, landesweite Veranstaltungen nicht ausgeschlossen. Gemeinsame Musik und Kunst ist ein Schlüssel zur Inklusion.

„Aufbau einer Prüf- und Textgruppe – Leichte Sprache lesen, prüfen und selbst schreiben – wir haben etwas zu sagen!“ März 2024 bis Juni 2028

Die Lebenshilfe NRW wird bis zu sechs Personen ausbilden, die die Texte in Leichter Sprache des Landesverbandes zukünftig prüfen können. Darüber hinaus sollen die Beteiligten je nach Interesse in die Öffentlichkeitsarbeit der Lebenshilfe NRW eingebunden werden, in Form von Workshops, beim Besuch einer Textwerkstatt und einer Redaktion von beispielsweise Menschen mit Down-Syndrom. Bisher gibt es kaum Texte, bei der Menschen mit geistiger Behinderung ihre Lebenswelt selbst zum Ausdruck bringen. Das wollen wir ändern – mit einer neuen Prüf- und Schreibwerkstatt bei der Lebenshilfe NRW.



Bärbel Brüning

Inklusives Kulturfest
Lebens Momente

Musik

Popcornband Witten
Neongrau52 und Leonie
Tanzgruppe Schrittwechsel
Funky Movements
Sitt´in Bull
Rhythmusrausch
Trommelgruppen aus Viersen,
Minden und Dorsten
Duo Italo Pop

Programm

Zeche Führungen
Zirkus Maluna
Heißluftballon-Erlebnis
Tanzworkshop mit
Dodzi Doughban

Kulinarik

Türkische Leckereien,
Pommes, Waffeln,
Eis, Bratwurst,
Burger, Popcorn

SPIEL SPASS UND ACTION - FÜR GROSS UND KLEIN
**FREIER
EINTRITT**

Samstag, 22. Juni 2024 – 15:00 - 22:00 Uhr

60 Jahre Lebenshilfe NRW – Inklusives Kulturfest

Location: Zeche Ewald, Werner- Heisenberg-Straße 12, 45699 Herten